

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 16. September 1936

Nr. 216

Schwenkung Italiens Gegen Deutschlands Oesterreich-Politik zur Kleinen Entente

Rom. Am Montag abends ist in Rom der österreichische Staatssekretär des Außen Dr. Schmidt eingetroffen. In gut informierten politischen Kreisen wird diesem Besuch große Wichtigkeit beigemessen.

Die erste Frage, welche Außenminister Graf Ciano und Mussolini mit Dr. Schmidt behandeln werden, wird die innere Lage Oesterreichs nach dem österreichisch-deutschen Abkommen vom 11. Juli sein. Es ist bekannt, daß die ersten deutschen Schritte nach diesem Abkommen in Italien keine volle Zustimmung fanden. Vom Standpunkt der inneren Lage und der Außenpolitik Oesterreichs bestehen gewisse Gegensätze, welche einer Aufklärung bedürfen und noch engere Beziehungen der Staaten der römischen Protokolle erfordern.

Die zweite Hauptfrage der Unterredung dieser Staatsmänner werden die Beziehungen zwischen den Staaten des römischen Abkommens und der Kleinen Entente sein.

Italien nimmt, wie das tschechoslowakische Pressbüro in einem Kommentar bemerkt, jede Anregung sehr sympathisch auf, die eine Verbesserung und Befestigung der Lage in Europa, wie dies die Kleine Entente erklärt, bewirkt. Man hofft daher, daß die Bestrebungen der Kleinen Entente betreffend eine Zusammenarbeit mit den Staaten der römischen Protokolle für die Konsolidierung in Mitteleuropa von einem tatsächlichen Erfolg begleitet sein werden. Rom wünsche nicht nur eine

Staatssekretär Schmidt hat sich Dienstag vormittags in Begleitung des italienischen Außenministers Grafen Ciano im Flugzeug nach Forlì begeben, wo er mit Mussolini zusammentraf. Wie das Tsch. P. B. ergänzend meldet, hatten die Besprechungen nicht den Charakter politischer Verhandlungen; es handelte sich eher nur um einen Meinungsaustausch.

Von italienischer Seite sei größtmögliche Besonnenheit empfohlen worden, denn ein allzu großer Einfluß Deutschlands im Donauraum und das Anwachsen der nationalsozialistischen Propaganda in Oesterreich könnten den italienisch-österreichischen Beziehungen schaden.

Eine Frage, Herr Henlein:

Wie lange dauern zwei Tage?

„Es gibt Dinge, über die man nicht öffentlich reden kann, so wie man in einem Schützengraben nicht zwei Tage vorher von einem Angriff spricht.“

Henlein am 9. August in Dessendorf.

Ausnahmsweise einmal wollen wir uns hier der Mitgliedschaft der SDP als Sprachrohr zur Verfügung stellen. Denn die Frage, die wir im Titel aufwerfen, bewegt heute hundertaufende gutgläubiger Menschen, die am 10. Mai Konrad Henlein als ihren Führer auf den Schild gehoben haben. Seit Jahr und Tag müssen sie nun Versprechungen und Verköstigungen, manchmal auch Verpötnungen über sich ergehen lassen. Jede Führerrede ist voll dunkler Andeutungen, selbstgefälliger Lobesworte, jede fordert immer wieder Treue, unbedingtes Vertrauen, blinde Gefolgschaft. Aber die zahlreichen Gefolgsleute in der SDP haben keine Möglichkeit, ihre Führer beim Worte zu nehmen. Es gibt keine Stätte der freien Aussprache. In den Ortsgliederungen, in den Nachschäften, in den Bezirks- und Kreisversammlungen steht das gleiche einseitige Spiel: die Mitgliedschaft wird bloß zum Zuhören, zum Aufheben, zum Heilrufen und Applaudieren und nicht zuletzt zum Beitragszahlen gebraucht. Wer es wagt, ihrer Stimmung und ihren Mäßen, oder gar ihren Forderungen an die Parteileitung Ausdruck zu geben, der fliegt aus der SDP hinaus oder muß schmachvoll zu Kreuze kriechen. Wie schrankenlos der Terror jener „Verbrecherbande“ ist, in deren Händen Henlein eine Puppe darstellt (Sajum), das hat das Schicksal Stajpers und seiner Freunde

bewiesen. Was haben die vernichtenden Anlagen des Ehrengerichtes genützt? Wo sind die Proteste von Zehntausenden oppositioneller SDP-Arbeiter gelaufen? In den Papierkörben der Kameradschaftsbündler! Die „Führung durch einen verbrecherischen und idiotischen Kindergarten“ (Sajum) bleibt bestehen. In dieser politischen Siedlung, in dieser Atmosphäre von Ehrenwortbrüchen, Intrigen, gegenseitiger Vernachlässigung und noch Schlimmerem lebt heute die Mitgliedschaft der SDP.

Die Ursubstantoren vom Kameradschaftsbruch spüren, daß aus dieser Gewitterwolke von Erbitterung und Enttäuschung jeden Tag der Blitz des entfesselten Volkswuttes auf ihre südtirolischen Hauptniederlagen kann. Sie sind auf der Flucht vor ihren Verheißungen, Gaukeleien, Affären, vor ihrem schlechten Gewissen. Darum verlegen sie sich auf geheimnisvolle Andeutungen von großen Taten, die da kommen sollen. Was sich die Flüsterpropaganda im Zusammenhang mit den letzten Besuchen Henleins in London und Berlin geleistet hat, war einfach toll. So toll, daß es auch schon reichsdeutschen Stellen, die mit ihren Propaganda-Methoden nicht gerade wählerlich sind, zu dumm wurde. Die Version, daß Henlein in Berlin ausgespielt hat, gewinnt täglich größere Wahrscheinlichkeit, weil man sich mit seiner bevorstehenden Katastrophe nicht belasten will. Interessanterweise war es gerade die ziellose Flüsterpropaganda der SDP, die Berlin dazu bewog, sich zu distanzieren. Henlein wird von seinen in Deutschland lebenden Widersachern beschuldigt, einer der Hauptstärkermacher des Volksbewusstseins in der Tschechoslowakei zu sein. Man ist sich dort darüber vollkommen klar, daß sich die kindischen Hoffnungen auf ein Eingreifen Englands oder des Völkerbundes oder auf einen Einmarsch brauner Bataillone nicht erfüllen können und daß die unaussprechliche Enttäuschung der Henleinwähler sie schließlich in das kommunistische Lager treiben könnte. Außerdem wird auch von völkischen Kreisen, die das Denken nicht völlig verlernt haben, allmählich erkannt, daß die Sudetenbewohner schließlich die Fähigkeit verlieren, von den innerpolitischen Möglichkeiten zu ihrer Selbsterhaltung Gebrauch zu machen, wenn sie unätig auf ein außenpolitisches Wunder warten.

All diese Umstände lassen die Frage der SDP-Massen berechtigt erscheinen, wie lange für den Herrn Henlein zwei Tage dauern. Zwei Tage vor dem Angriff... waren seine schicksalsschwangeren Worte in Dessendorf. Es wäre nun interessant, zu wissen, ob Herr Henlein statt Tagen Jahrtausende gemeint hat oder ob er auf den geplanten Angriff schon verzagte. Zum Glück ist die Zahl der SDP-Mitglieder nicht mehr groß, die ihren Führer ernst nehmen, doch immerhin nahm eine neue Welle der Flüsterpropaganda ihren Weg. Nach der Olympiade sollte „etwas“ geschehen. Oder auf dem Nürnberger Parteitag. Die Olympiade ist vorbei, der Nürnberger Medeschwall ist verklungen — und was geschah: nichts. Hitler hat spät genug entdeckt, daß man ohne ausreichende Rohstoffbasis keinen Krieg führen kann. Innerhalb von vier Jahren sollen die notwendigen Erzfahstoffe in Deutschland selbst hergestellt werden. Was gilt also? Hitlers vier Jahre oder Henleins zwei Tage?

Die sudetenbewohnende Bevölkerung hat ein unbestreitbares Anrecht darauf, eine klare Antwort auf diese Frage zu erhalten. Herr Henlein soll endlich aufklären, ob er leichtsinnig geschwätzt, wissentlich gelogen, oder was er im Ernst gemeint hat. Ein Parteiführer, der sich selber nicht ernst nimmt, hat keine Hoffnung und keinen Anspruch darauf, im politischen Leben ernst genommen zu werden. Ein Politiker, der solche schwerwiegende Worte ins Volk hineinwirft, nur um eine unangenehme Opposition zu beschwichtigen und seine Anhänger zu täuschen, hat abzutreten.

Wie lange sollen also die zwei Tage des Herrn Henlein noch dauern? Hoffentlich beantwortet er der sudetenbewohnenden Öffentlichkeit diese Frage noch vor seiner definitiven Abreise in die Schweiz, wo er — wie so vielen seiner Gefolgsleute bekannt ist — einen „ruhigen Lebensabend“ zu verbringen gedenkt.

Gesamtsituation in Frankreich gebessert

Schiedsverhandlungen auf gutem Wege

Paris. Unter dem Vorsitz Leon Blums trat gestern abends der französische Ministerrat zusammen, der beschloß, daß Blum kommenden Donnerstag eine Rundfunkrede halten wird, in der er sich insbesondere mit der gegenwärtigen Lage, vor allem vom außenpolitischen Standpunkte aus, beschäftigen wird. Der Ministerrat befaßte sich eingehend mit der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Lage, in der Hauptsache aber mit der gegenwärtigen Streikbewegung.

Abschließend konstatierte Blum, daß sich die Gesamtsituation bessere, ebenso seien auch die Schiedsverhandlungen betreffend die Regelung der Forderungen der Arbeiterschaft auf gutem Wege.

Heute tritt unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun neuerdings der Ministerrat zusammen.

Staatsminister Chaumepey ist mit der Funktion eines Schlichters im Streikkonflikt der Textilarbeiterschaft in Lille betraut worden. Chaumepey begann gestern abends in Anwesenheit des Innenministers Saligne, des Bürgermeisters der Stadt Lille, mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu verhandeln.

Die streikenden Metallarbeiter von Marzeill haben bereits die von ihnen besetzten Fabriken verlassen, wodurch eine günstige Atmosphäre für die Lösung des Streikkonfliktes in Marzeille und Umgebung geschaffen worden ist.

Der Verband der französischen Arbeitgeber hat eine Kundgebung veranstaltet, in welcher ausgeführt wird, daß der Verband sich zwar nicht mit der Absicht trage, die Juniabmachungen mit der Arbeiterschaft, wie sie unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Léon Blum zustande kamen, zu kündigen, daß er jedoch auf seinem prinzipiellen Standpunkte beharre, daß es zu keinerlei zufriedenstellender Lösung unter einem Druck kommen könne, als welchen die Arbeitgeber die Befreiung von Fabrikgebäuden durch die streikenden Arbeiter ansehen müßten.

Deutschlands „Nichteinmischung“

Zynisch-offene Dank-Adresse aus Burgos

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitet nachstehende Depesche aus Burgos: Der Sonderberichterstatter des DWB wurde vom Chef der aufständischen Regierung in Burgos, General Cabanellas, zur Entgegennahme einer Adresse an das deutsche Volk zu sich gebeten. Der General empfing ihn im Kreise seiner Mitarbeiter im Regierungsgebäude und richtete, während sämtliche Anwesenden sich von den Sihen erhoben, u. a. folgende Worte an ihn:

Sagen Sie, bitte, in Deutschland, daß der Vorsitzende des nationalen Verteidigungsausschusses Spaniens in Burgos, General Cabanellas, dem deutschen Volk in diesem Augenblick sein Wort darauf gibt, daß Spanien — möge kommen was wolle — niemals die freundschaftliche Buneignung und die moralische Unterstützung, die Deutschland meinem Vaterlande in diesem Kampfe gegen den geshenkenden Geist des Kommunismus und Anarchismus entgegenbringt, vergessen kann und vergessen wird. — Deutschland hat vom ersten Augenblick im Bewußtsein seiner eigenen geschichtlichen Aufgabe begriffen, was unsere Anstrengung gegen den Ansturm des Kommunismus und Marxismus bedeutet...

Der Kampf tobt weiter

Barcelona. Die aufständischen haben aus Saragossa Verstärkungen durch marokkanische Truppen und Fremdenlegionäre an die Front bei Huesca entsandt, doch war die erste Abteilung dieser Verstärkung, die aus 700 Fremdenlegionären bestand, gezwungen, sich zurückzuziehen. Sie wurde von den Regierungstruppen angegriffen und verlor nach achtstündigem Kampf 40 Tote.

Das Madrider sozialistische Blatt „Claridad“ meldet, daß sich den Regierungstruppen 300 Marokkaner ergeben

haben, die sich mit ihren Familien in die Kirche Santa Maria de Cabeza geflüchtet hatten. Die Gardisten lieferten den Regierungsbehörden mehrere Offiziere aus, die ihnen befohlen hatten, in der Kirche Zuflucht zu suchen.

Die Regierungsflugszeuge haben neuerlich die Bombardierung des Alcazar eröffnet.

Madrid. Die Behörden haben den gewesenen Abgeordneten Federico Salmons und den gewesenen Arbeitsminister Ceda verhaftet.

Die aufständischen melden die Einnahme der Orte Gabunana und Grados.



Karte von der gegenwärtigen Kriegslage in Spanien
Das gestrichelte Gebiet auf der Karte ist von den Regierungstruppen besetzt

Weltpresse gegen Hitlers Nürnberger Exzeß

Das Echo, das Hitlers antibolschewistische Tiraden in der großen Presse des Auslands fand, ist, soweit bisher Stimmen vorliegen, einstimmig ablehnend.

Die englische Presse

Kommentiert Hitlers Parteitagreden äußerst pessimistisch; bürgerlicherseits vor allem „Daily Telegraph“ und „News Chronicle“.

„Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, erklärt, Hitler müsse sich klar darüber sein, daß eine Regelung in Europa, die Deutschland umfasse, aber Rußland ausschliesse, keine Aussicht habe, angenommen zu werden. Wenn daher die montägige Rede die Bedeutung habe, daß Hitler jeden Vertrag mit der Sowjetunion ablehne, so laufe das darauf hinaus, daß die Locarno-Verhandlungen überhaupt gescheitert sind. Für alle Westmächte seien die Verhandlungen nur ein Vorpiel zu einem allgemeinen Abkommen, das auch Deutschland und Sowjetrußland umfassen soll. „Daily Herald“ schließt mit den Worten: „Die Schlussfolgerung ist nun, daß Europa, falls es den Krieg vermeiden will, zu seinem großen Bedauern eine Regelung ohne Deutschland durchzuführen muß.“

Die Pariser Presse

sehr ausführlich kommentiert.

Im „Echo de Paris“ schreibt Pertinax: Hitler tritt Moskau als Hüter der Zivilisation und als Führer eines Kreuzzuges entgegen. Tut er dies in gutem Glauben? Glaubt er wirklich an diese Gefahr, die drohend und schrecklich ist als andere Gefahren? Oder bemüht er sich um eine Intervention der Kreuzzüge gegen den Bolschewismus nur deshalb, um die pangermanischen Ziele zu erreichen und die Koalition zu zerbrechen, die imstande ist, sich ihnen in den Weg zu stellen. Pertinax erinnert daran, daß sich Hitler bis zum 12. Juli 1934 bei jeder Gelegenheit für die enge Zusammenarbeit mit Moskau ausgesprochen habe. Nach diesem Datum wurde der Rapallo-Vertrag gelöst. Moskau nahm damals im Juli den französischen Vorschlag des Sicherheitspakt für Nordosteuropa an. In den leidenschaftlichen Säben, die Hitler in Nürnberg gesprochen hat, sei daher nichts anderes als Opportunismus und Eroberungsgelüste zu erkennen.

Im „Excelsior“ sagt Marcel Vahs: Fast entsteht der Eindruck, als ob Hitlerdeutschland, seiner selbst gewiß, wünscht, daß sich in Europa der Brand ausbreite, dessen Flammen Spanien verzehren. Wenn sich die westlichen Demokratien selbst zerfleischen, würde Deutschland leichtes Spiel haben und könnte mit geringstem Aufwand und in kürzester Zeit einen Kreuzzug gegen den Bolschewismus unternehmen, der ihm die Hegemonie in Europa sichern würde.

Die Journalistin Tabouis sagt im „Deux“ daß die maßgebenden französischen Kreise aus den Vorgängen des Nürnberger Parteitages starke Beunruhigung für die nahe Zukunft schöpfen.

Die amerikanische Presse

ist in der Beurteilung der Tendenz einig, welche in der Deklaration Hitlers zum Ausdruck kam und trotz dem starken konservativen Geiste, der im amerikanischen Volke vorherrscht, und trotz der Unlust gegenüber dem Kommunismus erwartet sie eine unausweichliche Kampfreaktion in Sowjetrußland. Die „Washington Post“ schreibt: In den Beziehungen zweier Regierungen haben sich in Friedenszeiten

niemals Westen bemerkbar gemacht, die mit der Art vergleichbar wären, in der Hitler die Erneuerung der Prosperität mit der Annexion von Sowjetterritorium verbindet. Trotz des Wunsches, neutral zu bleiben, stellt sich die amerikanische öffentliche Meinung heftig gegen den deutschen Standpunkt.

Zweiter Teil der Tragikomödie: deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen noch in diesem Monat . . .

In einer Meldung der „Prager Presse“ aus Berlin erfährt Hitlers antibolschewistischer Exzeß die eigenartige Beleuchtung; danach sollen nämlich noch vor Ende dieses Monats in Berlin neue deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen beginnen. Sowohl das Rohstoffkommissariat des Reiches, dessen Vorsitzender Reichsminister Göring ist, als auch das Reichswirtschaftsministerium, wo ein naher Verwandter Görings, Herbert Göring, zu den nächsten Mitarbeitern Dr. Schachts zählt, haben den Neuaufbau der deutsch-russischen Beziehungen verlangt und können sich dabei auf Gesuche der Schwerindustrie berufen, in denen auf den Mangel verschiedener Rohstoffe, z. B. der für die Rüstungsindustrie bisher unentbehrlichen russischen Manganerze, hingewiesen wurde.

Das zitierte Blatt registriert weiter die Tatsache, daß in den Berliner diplomatischen Kreisen nicht die Meinung besteht, die Tragweite der Äußerungen Hitlers und seiner propagandistischen Mitarbeiter, soweit sie die Außenpolitik betreffen, zu überschätzen, denn man ist darüber informiert, daß der Zweck dieser Äußerungen die innerpolitische Auswirkung ist. Die bolschewistische Gefahr wird in Deutschland täglich auf neue Ausgemacht, solange von der Bevölkerung immer ungewöhnlicher Opfer und Entbehrungen verlangt werden müssen.

Italien zur Locarno-Konferenz

London. Der italienische Botschafter Grandi überreichte gestern dem britischen Außenministerium die Antwort der italienischen Regierung auf den britischen Vorschlag, wonach die Zusammenkunft der Locarno-Mächte in London am 19. Oktober stattfinden soll. In der Antwort dankt Italien der britischen Regierung für die Einladung zur Konferenz, fügt jedoch hinzu, daß es sich der Ansicht der italienischen Regierung notwendig sei, noch vor Festsetzung des Datums für die Einberufung der Konferenz einen diplomatischen Meinungs austausch durchzuführen, um auf diese Weise den glatten Verlauf der Verhandlungen zu gewährleisten.

Die Wirtschafts-Zusammenarbeit Frankreichs und Polens

Warschau. Ueber die Besprechungen des französischen Handelsministers Pasteid in Warschau heißt es in einem amtlichen Kommuniqué: In den Besprechungen wurde der gegenseitige Wille der beiden Regierungen festgelegt, die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet auszubauen. Zu diesem Behufe haben Minister Pasteid und Minister Roman u. a. beschlossen, einen direkten Kontakt zwischen den Industriellen und Kaufleuten der beiden Länder zu unterstützen sowie eine ständige Kommission ins Leben zu rufen, welche aus Vertretern der Wirtschaftskreise der beiden Länder zusammengesetzt sein

wird. Die Verhandlungen betreffend den Abschluß eines neuen Handelsvertrages werden bereits in einigen Wochen aufgenommen werden.

Riesenrüstung Japans

Tokio. Die Armeeführung veröffentlichte am Dienstag einen Bericht über die „ersten Teil einer umfassenden Wiederanrüstung des Heeres“. Der Plan sieht Ausgaben in der Höhe von 3.3 Milliarden Yen vor. In maßgebender Weise der Armee erklärt man, man solle im ersten Jahr die Luftwaffe ausbauen, die Stellung in Mandschukuo festigen und die Vermehrung des Heeres vorbereiten. In den späteren fünf Jahren würden neue Divisionen aufgestellt, die Motorisierung und die Versorgung mit modernen Waffen sowie der Ausbau der Stellung in Mandschukuo verfolgt werden.

In Kürze:

London. Seit Samstag sind 5000 englische Offiziere und Soldaten von England nach Palästina abgegangen. Am Montag haben 8000 Soldaten auf den Dampfern „Laurentie“ und „Melvina“ Southampton verlassen.

Berlin. Auf den Wochenmärkten der Berliner Vororte Friedenau, Steglitz, Wilmersdorf und Zehlendorf kam es zu stürmischen Auftritten unzufriedener Hausfrauen. Die Weiber, die um 11 Uhr bereits ausverkauft hatten, riefen den Frauen zu, man solle sich doch an die Behörden halten, sie selbst seien geschädigt genug. — In verschiedenen badischen Städten, u. a. in Freiburg, Offenburg und Konstanz, wurden von der Gestapo über 400 Personen verhaftet. — In Nachen wurden 300 Arbeiter verhaftet, weil sie über die spanischen Ereignisse diskutiert hatten.

Rom. In Rom und Toskana, insbesondere Livorno, kam es zu Massenverhaftungen von Funktionären der faschistischen Partei und der Miliz. Sie hängen mit der Lohnbewegung zusammen, die ganz Italien erfasst hat. In Terni wurden 300 Arbeiter der Waffenfabrik am Fabriksausgang verhaftet, weil sie für die spanische Regierung manifestiert hatten.

Nom. Auch in Mailand, Turin und Triest wurden Hunderte verhaftet, weil sie angeblich Subversivtätigkeiten für die spanische Regierung veranlassen wollten. — In Palermo wurden in zwei Polizeikommissariate Bomben getroffen. Darauf wurden 200 Personen festgenommen.

Lissabon. Wie gemeldet wird, befinden sich 200 spanische regierungstreue Militärsoldaten in der portugiesischen Festung Casias als Gefangene.

Songkong. Montag abends wurde in Westriber das britische Kanonenboot „Giala“ beschossen. Hierbei wurden ein chinesisches Mitglied der Besatzung und zwei britische Soldaten verletzt. Das Kanonenboot lag infolge dieses Zwischenfalles britische Marine-Soldaten gelandet. Man erwartet, daß die britische Regierung bei der chinesischen Regierung energisch einschreiten wird.

Oslo. Trotz hat einigen seiner Freunde, die ihm nahegelegt haben, sich in Katalonien niederzulassen, geantwortet, daß dieser Antrag unüberwindlich für ihn ist. Trotz hat weiter erklärt, daß er keinerlei amtliche Einladungen erhalten habe, sich nach Katalonien zu begeben.

Borsland. Bei den Wahlen im State Maine waren die Republikaner siegreich und besetzten mit ihren Kandidaten das Amt des Gouverneurs, eines Senators und dreier Mitglieder des Repräsentantenhauses. Die Wahlen im State Maine gelten als diplomatisch für die Denkmalsweise eines großen Teiles der amerikanischen Wählerschaft.

Der jugoslawische Ministerpräsident in Prag

Prag. Dienstag nachmittags traf der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinovic in Prag ein. Dieser Besuch kann als Symbol, ja vielleicht als weiterer Beweis dafür aufgefaßt werden, daß das ungetrübte Einvernehmen innerhalb der Kleinen Entente, wie es schon durch Verkauf und Beschlüsse der Brest-Litovsk Konferenz zum Ausdruck kam, in vorzüglicher Weise erhalten bleibt.

Der jugoslawische Premier wurde vor dem Prager Wilsonbahnhof von einer großen Menschenmenge freudig begrüßt. Offiziell wurde er empfangen vom Ministerpräsidenten Dr. Godša, vom Außenminister Dr. Krofta, von Vertretern der jugoslawischen und der rumänischen Gesandtschaft, vom Primator-Stellvertreter Stila und anderen Persönlichkeiten. Stojadinovic bestand sich in Begleitung unseres Gesandten in Prag, Dr. Cirsa und des jugoslawischen Gesandten in Prag Dr. Protic.

Stojadinovic Aufenthalt in der Tschechoslowakei dürfte zwei bis drei Tage dauern. Der jugoslawische Ministerpräsident hat die Absicht, auch die Industriestädte Aussen und Pilsen zu besuchen.

Pribičević gestorben

Prag. Heute nachts verstarb in Prag im 61. Lebensjahre der ehemalige jugoslawische Minister Svetozar Pribičević. Er hatte sich vor kurzem, hoffnungslos erkrankt, in das Sanatorium Podoli begeben, wo jetzt eine Lungenembolie seinem Leben ein Ende machte.

Pribičević war schon im alten Oesterreich einer der Führer der serbisch-kroatischen Politik, Mitglied des ungarischen Parlaments. Von 1919 bis 1925 war er fünfmal Minister in Jugoslawien. Nach dem Verfassungsumsturz 1929 wurde Pribičević interniert und ging, nach seiner Befreiung, ins Ausland.

Landwirtschaftsminister gegen Fleischsteuerung.

In Vohodolov (Mähren) erklärte am Sonntag der Minister für Landwirtschaft Dr. Zardinka bei einer großen Manifestation der landwirtschaftlichen Genossenschaften, u. a.: Auf dem Viehmarkt traten ungesunde Anzeichen einer regellosen Spekulation in Erscheinung, so daß sich in allen Interessentengruppen, u. zw. sowohl aus den Kreisen der Händler und Landwirte der Auf nach zweckmäßiger Regulierung des Vieh- und Fleischmarktes erhebt, die Ordnung schaffen, die Spekulation unmöglich machen, für einen regelmäßigen Austrieb des Viehs sorgen und einer unbegrenzten Verteuerung des Fleisches steuern würde. Der Minister teilte mit, daß er bereits drei Entwürfe der entsprechenden Verordnung vorbereitet habe.

Rein Urauss-Rachdien des Jahrganges 1934.

Vom Ministerium für Nationalverteidigung wird gemeldet: Am 15. ds. haben die Soldaten des Jahres 1934 den Dienst unter den Fahnen verlassen. Da die Erhebung des durch besondere Urlaube aus Existenzgründen veräumelten Präsenzdienstes einigen abgehenden Wehrpflichtigen in der heutigen Situation schwere soziale Schäden bereiten würde, hat das Ministerium für Nationalverteidigung beschlossen, daß das Nachdienen von Urlauben allen Wehrpflichtigen des Jahrganges 1934 ausnahmsweise erlassen werde.

Tommy Barbox macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

Tommy folgte den Blicken des Präsidenten. Und jetzt, daran war kein Zweifel möglich, jetzt sah der Präsident Fulvia an. Und auch Fulvia sah ihn an. Ganz ohne Vorwitz und mit einem Blick, den Tommy nie an ihr gewahrt hatte. Er war betroffen. War das die Islette, mit allen Männern flirtende Fulvia? Sowiebegriff auch Tommy, dessen Reflekt die sentimentalsten Welt ereignisse sonst nicht waren, daß dieser Blick etwas Besonderes aussagte.

Es war kein Zweifel mehr. Diesmal hatte Caldelari recht gehabt. Tommy streifte ihn mit einem mitleidig verächtlichen Gedanken. Ein armer Karl! Das hatte der doch nicht geahnt.

Aber was jetzt? Daß der Präsident Fulvias Liebhaber war, schob den Fall aus dem Bereich des bloßen Interesses an dem Skandal heute in die Zone der hohen Politik. Tommy zog sich in einen Winkel zurück, ließ sich von einem der braunen Diener einen Martini bringen und überlegte. Wie konnte er sein Wissen seinen Zwecken dienlich machen? Es regten sich, sehr genau seinen Gedanken, leise Gedanken, aber mit denen war er schnell fertig. Hier ging es um Größeres; die Montforterpreß wollte ihre Revolution, das ganze Land wartete vollzogen darauf, seine Berichte waren bis auf Einzelheiten fertig und lagen zum Teil bereits in New York. Montfort hatte sicher die Filmaufnahmen der Revolution längst vorher gekauft. Tommy blieb keine Wahl. Im Laderaum des „Präsident Harding“ lagen seine zweihundert Leute, die Indios des Diego Martinez waren bereit; jetzt alles abzublauen war unmöglich. Er ging geradewegs auf Bonamaria zu, der

mit der Altstein der Opernstation am Hüfstand. Da auch noch ein anderer Herr dabei war, nahm Tommy ihn ohne weiteres beiseite:

„Sie müssen heute nachts zu Minadeneita kommen!“

Der Advokat sah sich erschrocken um.

„Aber Tommy, ich kann wirklich nicht; es geht nicht.“

Tommy ließ nicht locker.

„Ich habe Ihnen eine ungeheuer wichtige Mitteilung zu machen.“

„Geben Sie mir Bedenkzeit! Heute kann ich nicht.“

„Heute muß es sein! Sie gehen ja auch sonst manchmal um diese Tageszeit zu Minadeneitas. Und was ich Ihnen zu sagen habe, ist wichtig genug.“

Der Advokat ließ sich überzeugen.

„Meinetwegen; ich bin um halb eins dort.“

Tommy sah sich um. Diego Martinez sah ganz allein hinter seinem Glas Champagner und schaute unablässig zu Fulvia hinüber.

„Treffen Sie sie nicht auf“, sagte Tommy ihm über die Schulter. Martinez war ungehalten über die Störung.

„Ein herrliches Weib!“ erklärte er.

„Ja, gewiß! Es lohnt schon ihretwegen eine Revolution zu veranstalten.“

„Was heißt das?“

Tommy setzte sich Martinez gegenüber und verdeckte ihm den Blick auf Fulvia.

„Mein Lieber, mir müssen Sie nichts vor machen. Die Millionen für das Kanalterrain sind nur einer Ihrer Gründe.“

Martinez versuchte, überlegen zu lächeln.

„Natürlich, das Wohl des Vaterlandes geht vor.“

„Auch das! Und wie ist es mit Fulvia Caldelari?“

„Sie müssen schon deutlicher reden, mein lieber Barbox.“

„Wenn Sie darauf bestehen . . . Ihre Nacht liegt segelfertig in Puerto Limon . . .“

„Nann sein . . . aber was hat das mit Fulvia Caldelari zu tun?“

Martinez war nicht mehr ganz ruhig.

„Oh nichts anderes, als daß ich etwas davon läuten gehört habe, Sie hätten Fulvia für morgen zu einem Autoausflug nach Puerto Limon eingeladen.“

„Ich verstehe gar nicht, warum Sie so geheimnisvoll tun. Das ist doch ganz natürlich, ich habe Caldelari eingeladen, weil ich Ihnen meine Nacht zeigen wollte.“

„Ja . . . und wenn der Kapitän dann irrtümlich die Unterlichter läßt und die Nacht nach Europa steuert . . .“

Martinez sprang auf.

„Woher wissen Sie das . . . ich meine . . . wie können Sie so etwas vermuten?“

Barbox grinste breit.

„Redaktionsgeheimnis, mein Lieber, Redaktionsgeheimnis.“

Tommy war auf seiner Werbungstour auch nach Puerto Limon gekommen, und ein paar richtig verteilte Tringelbater hatten ihm eine genaue Beschreibung der Nacht ermöglicht. Und da war ihm manches aufgefallen, was darauf hinwies, daß Martinez sein Schiff mit großer Sorgfalt zur Verberberung einer Dame eingerichtet hatte. Dazu einige auffällige Reden und dieser Ausflug gerade am Tage, wo die Revolution ausbrechen sollte — mehr brauchte es für Tommys Kombinationsgabe nicht.

Martinez war wieder ruhig geworden.

„Ihnen kann es übrigens gleichgültig sein.“

„Und was hätten Sie mit Caldelari angefangen?“

Diego Martinez suchte die Achseln.

„Man hätte ihn eben wieder aus Land geschafft. Aber Sie schweigen, nicht wahr?“

„Nimmer! Grundtätig! Nur . . . Ich glaube nicht, daß Ihr Plan gelingen wird.“

„Warum nicht?“ Martinez lächelte überlegen.

„Morgen früh bricht die Revolution aus.“

„Ein Grund mehr, daß Caldelari gern die Stadt verlassen werden.“

„Aber Fulvia nicht. Und wenn, dann nicht mit Ihnen.“

Jetzt wurde Martinez wieder nervös.

„Was heißt das?“

„Wollen Sie heute nacht von hier aus zu Minadeneitas kommen?“

„Sie wissen, ich bleibe lieber im Hintergrunde.“

„Das geht jetzt nicht mehr. Sie müssen dabei sein. Es sind wichtige Dinge vorgegangen.“

Martinez schnitt ein unzufriedenes Gesicht.

„Kommt Bonamaria auch?“

„Natürlich; aber seien Sie doch vernünftig. Ohne ihn geht es nun einmal nicht. Und er wollte mit gerade heute auch schon aussteigen. Ich hatte alle Mühe, ihn wieder einzufangen. Schon deshalb können wir nicht länger warten. Er ist unüberlässig wie eine Zeitung . . . ich meine natürlich, eine Zeitung unserer Konkurrenz.“

„Können Sie mir nicht schon jetzt sagen, was los ist?“

„Oh nein! Kommen Sie nur; ich verspreche Ihnen, daß sie es nicht bedauern werden.“

Es war spät geworden. Die Gäste begannen Abschied zu nehmen. Barbox bemerkte, wie Fulvia sich nach allen Seiten umschaute. Sie suchte wahrhaftig Caldelari. Der Reporter hatte ein Gefühl von Kälte in der Magenröhre, als er ihr nachsah. Was er nun tun wollte, gefiel ihm ganz und gar nicht. Schade, daß Montfort ihn zu solchen Dingen zwang! Aber bei dem Gedanken daran, daß schließlich Montfort die Verantwortung trug, ließ wenigstens das Kältegefühl im Magen ein Germaßen nach.

((Fortsetzung folgt.))

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Ministerkandidaten der SdP

Sehnsüchte der „Loyalen“ Peters, Kundt und Neuwirth Weitere Geheimnisse aus dem SdP-Laden

Wir setzen unsere auf Dokumente geführte Darstellung der Zustände in der SdP fort. (Siehe auch unsere Veröffentlichung vom 12. September.) Zur Information unserer Leser sei noch vorausgeschickt, daß die betreffenden Dokumente einem unserer Parteifunktionäre anonym geschickt wurden. Da sich Sozialdemokraten grundsätzlich nicht mit politischen Einbrüchen befassen, bestehen schwerwiegende Gründe zu Annahme, daß eine der vielen Gruppen, die einander in der SdP bis aufs Messer bekämpfen, ein Interesse daran hat, die gravierende Korrespondenz des Herrn Sasum auf dem Wege über die sozialdemokratische Presse den Mitgliedern bekanntzugeben. In einer Partei, die eine „Abteilung C“ besitzt, ist alles, aber auch alles, möglich. Jedenfalls haben wir keine Ursache, die nicht uninteressanten Wahrnehmungen des Herrn Sasum der sudetendeutschen Öffentlichkeit vorzuenthalten. — Die Red.

Herr Henlein reist noch immer im Lande umher, um halbirendente Reden zu halten. Während er sich als „Revolutionär“ gibt, streben wichtige Amtsinhaber seiner Partei nach Ministerposten, auch um den Preis des Verfalls an allen bisherigen Grundgedanken der SdP und Besessenheiten Henleins.

Aus schriftlichen uns vorliegenden Äußerungen des Ehrengerichtsvorsitzenden Sasum geht hervor, daß es sich bei den Ministerkandidaten um die Herren Dr. Peters, Dr. Neuwirth und Kundt handelt, um Figuren also, deren politische Wandlungsfähigkeit so ziemlich außer Zweifel steht.

Herr Sasum, der es ja wissen muß, ist der Ansicht, daß die Ministeramtswürter sogar auf ein zehnjähriges Nichtigkeitsabkommen (offenbar zwischen Deutschland und der Tschechoslowakischen Republik. Die Red.) ausgeben. Nach Sasum war es der Zweck der seinerzeit von Henlein durchgeführten „Reinigungsaktion“, die SdP „regierungsreif“ zu machen; damals scheint der Neuwirth-Fügling das Liebergewicht gehabt zu haben. Kaiser und andere ehemalige Nationalsozialisten mußten daran glauben, aber man ließ die Fäden zu ihnen nicht abreißen.

Es gibt sogar Leute in der SdP, die den Rasperflügel zur Gründung einer neuen Partei ermuntern, einer Partei, die wohl die Aufgabe hätte, einen Teil der nationalsozialistischen Elemente aufzunehmen und so die „Loyalität“ der SdP glaubhaft zu machen. Für das Streben der drei oben genannten Herren nach Ministerposten hat Herr Sasum gewisse Erwerblichkeits nicht erlangt, jetzt mit ihnen herauszurücken. Die Mitgliedschaft der SdP, die augenblicklich mit den radikalen Neben Henleins gefüttert wird, hat für diese Beweise großes Interesse.

Nicht ohne Reiz ist es, über die feinerzeitigen Bemühungen Henleins, Brand zu retten, aus der berufenen Feder des Herrn Sasum einiges zu erfahren. Henlein hatte gemeint, er müsse sich trotz dem Spruch des Ehrengerichtes nicht von Doktor Brand trennen, weil diesem die Satisfaktionsfähigkeit nicht aberkannt wurde. Das Ehrengericht, so teilt Sasum einem Freunde mit, habe jedoch nicht über die bloße Satisfaktionsfähigkeit zu urteilen gehabt, sondern über den umfassenden Begriff der Ehrenhaftigkeit. Sasum meint: „Da Brand, unehrenhaft gehandelt hat, ist er für jenen Teil, der auf dem Grundfuß steht, Satisfaktion (ritterliche Genugtuung) zu geben und zu nehmen, natürlich auch eindeutig gerichtet. . . Wer unehrenhaft gehandelt hat, ist natürlich für jene Kreise, die auf dem Genugtuungsstandpunkt stehen, außer dem noch satisfaktionsunfähig.“

Es ist sehr possierlich, diesem wichtigen Streit um die Satisfaktionsfähigkeit zu folgen; Dr. Henlein bereit war, den Brand trotz dem Spruch des Ehrengerichtes zu halten, gehört er wohl nicht zu jenen Kreisen, die auf dem Genugtuungsstandpunkt stehen und Sasum ist des Vergnügens entbunden, sich mit dem Turnlehrer duellieren zu müssen!

Man beachte auch, wie ernst der Ruf nach der Einheit des Sudetendeutschtums gemeint sein mag, wenn sich selbst führende Leute der SdP, um die Partei und sich regierungstreu zu machen, mit der Neugründung einer Auffangpartei für „Loyale“ beschäftigen!

Wir versprechen den Herren, die schon durch unsere erste Veröffentlichung geg. durcheinander geraten sind, mit der Darstellung ihrer faulernen Säuslichkeit fortzuführen. Das schönste Lomtinodl

Die schlug ursprünglich eine Textierung vor, die uns vollkommen unannehmbar schien und deren Änderung wir mit allem Nachdruck und, wie das Ergebnis zeigt, auch mit Erfolg betrieben haben. Die Textilindustrie, einschließlich der deutschen, forderte eine Bestimmung in der Regierungsverordnung über die Zwangsindustrialisierung in der Textilindustrie, daß die Wiederaufnahme der Produktion in Betrieben, die länger als 18 Monate stehen, nur dann erfolgen sollte, wenn die Bezirksbehörde auf Grund eines über ein in dem Antrages des Zwangsindestitutes oder der Fachorganisationen der Textilindustrie und der Gewerkschaftsorganisationen die Zustimmung erteilt. Die Bezirksbehörde hätte bei einer solchen Fassung der Bestimmung nicht frei entscheiden können, auch wenn die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der Produktion in einem stillgelegten Betrieb vorhanden gewesen wären.

Auch die deutsche Textilindustrie legte Wert darauf, mit einer solchen Bestimmung eine Kontrolle über die Wiedereröffnung stillgelegter Betriebe zu erhalten, weil sie, ebenso wie die tschechische Textilindustrie, von dem Grundsatze ausging, daß die beschäftigten Textilunternehmungen gar kein Interesse daran haben, daß stillgelegte Betriebe wieder aufgemacht werden.

Wir haben uns gegen diese Bestimmung mit aller Energie zur Wehr gesetzt und schließlich erreicht, daß über die Wiedereröffnung eines länger als 18 Monate stillgelegten Betriebes die Bezirksbehörde als Gewerbebehörde frei entscheiden kann, wobei wir von der Ansicht ausgingen, daß sich die Bezirksbehörde im Interesse der Ruhe und Ordnung in ihrem Gebiete nicht von den egoistischen Interessen der Industrie, sondern von allgemeinen Gesichtspunkten leiten lassen wird. Bei der Stilllegung, wie sie die Textilindustrie vorschlug, hätte eine ablehnende Stellung der Zwangsindestitute genügt, um die Lieberreichung des übereinstimmenden Antrages auf Wiedereröffnung eines stillgelegten Betriebes und damit seine Wiedereröffnung zu verhindern, weil die Bezirksbehörde dann überhaupt nicht hätte entscheiden können.

Die Notiz in der „Reichenberger Zeitung“ geht also vor allem daran vorüber, daß es die deutsche Textilindustrie war, die keinen Wert auf die Wiedereröffnung der vielen hundert stillgelegten Betriebe im deutschen Industriegebiet legt. Es wäre gut gewesen, wenn die „Reichenberger Zeitung“, die ja sonst über gute Beziehungen zum Allgem. deutschen Textilverband verfügt, rechtzeitig, also während der Verhandlungen dahin ge-

wieft hätte, daß der Numerus clausus so formuliert wird, daß der Wiedereröffnung stillgelegter Betriebe überhaupt keine Schwierigkeiten erwachsen. Wir hatten ursprünglich vorgeschlagen, daß die Zustimmung der Gewerbebehörde überhaupt nur für jene stillgelegten Betriebe notwendig sein sollte, die wenigstens drei Jahre die Produktion eingestellt haben. Aber auch dagegen nahm die gesamte Textilindustrie, also auch die deutsche, Stellung.

Wir halten diese Feststellungen im Interesse der Verantwortung für den Numerus clausus für notwendig, damit die Öffentlichkeit erfährt, welche Stellung die deutsche Textilindustrie zur Wiedereröffnung der zahlreichen stillgelegten Betriebe in den Randgebieten des Staates eingenommen hat.

Gegen Drosselung der Rohstoffzufuhr

Stellungnahme des Allgemeinen Angestelltenverbandes

In zweitägiger Sitzung hat der Zentralvorstand des Allgemeinen Angestelltenverbandes ein umfangreiches Arbeitsprogramm bewilligt. Aus diesem Arbeitsprogramm verdienen vor allem die schweren Bedenken gegen den Rohstoff-Erlaß hervorgehoben zu werden. Ganz abgesehen von der in den letzten Jahren von der Nationalbank durchgeführten qualitativen Veränderung des Devisenbestandes, der seitdem nur aus Gold besteht, bedeutet der Rohstoff-Erlaß gerade für die hauptsächlich auf den Export angewiesene Industrie eine außerordentliche Einschränkung ihrer Betätigungsmöglichkeiten, für die Angestellten und Arbeiter eine neuerliche Vermehrung der noch immer umfangreichen Arbeitslosigkeit und für die Konsumenten eine schon in kürzester Zeit zu erwartende Verteuerung der Lebenshaltung. Dazu kommt noch die Lieberlegung, daß bei der praktischen Durchführung dieses Erlasses die Einfuhrkontingente Gegenstand des verschleuderten Schachers sein werden. Der Zentralvorstand des Allgemeinen Angestelltenverbandes tritt daher für die rascheste und effektivste Lösung des Exportproblems ein; denn das, was aus den bisherigen Beratungen des Ministerrates einnehmlich mit den von ihm eigens dazu aufgerufenen Stellen herausgekommen ist, bezieht sich mehr auf verwaltungstechnische Maßnahmen als auf eine kräftige materielle Unterstützung der Ausfuhr.

Der Rohstoff-Erlaß, der wahrscheinlich schon in kürzester Zeit auf eine größere Anzahl von Importwaren ausgedehnt werden dürfte, ist eine in ihren Wirkungen noch nicht abzuschätzende Gefahr für die Exportindustrie und ein Element einer erneut verstärkten Welle der Arbeitslosigkeit bei gleichzeitiger Verteuerung der Lebenshaltung. Das bisher bekannt gewordene Programm der Exportförderung, dem aus den bereits erwähnten Gründen keine besondere Bedeutung zukommt, muß solange überhaupt wirkungslos bleiben, als bei goldgefüllten Kellern der Nationalbank die Rohstoff-Einfuhr derart gedrosselt wird, wie dies durch den Rohstoff-Erlaß beabsichtigt ist.

Der Zentralvorstand des Allgemeinen Angestelltenverbandes sieht daher in diesem Erlaß große Gefahren eingeschlossen und gibt den zuständigen und verantwortlichen Stellen ersichtlich zu erwägen, ob nicht eine anders orientierte Währungs- und Exportpolitik günstigere Resultate zu erzielen imstande wäre, als das Spiel mit den

sich gegenseitig aufhebenden Elementen: Rohstoff-Erlaß und Exportförderung.

Im wirtschaftspolitischen Teile seines Arbeitsprogrammes sind u. a. die Forderung nach Aufhebung des unsozialen Margarinegesetzes als auch die Vorkontingente entfallen, die deutschen Privatangehörigen entsprechend ihrer Stärke und der auf ihnen liegenden wirtschaftlichen Verantwortung in allen jenen Körperchaften in Erscheinung zu bringen, die im Zusammenhang mit der Reglementierung der Industrie errichtet werden müssen.

Saazer Ortsgruppenleiter der SdP erhält fünf Tage Arrest

In einer Monatsversammlung der SdP hat sich der Ortsgruppenleiter von Saaz auch mit dem „Machit-Erlaß“ und der „Lex Hstik“ beschäftigt. Seine Äußerungen scheinen nicht gerade „objektiv“ gewesen zu sein, denn gegen ihn wurde die Anzeige nach dem Schulgesetz eingebracht. Bei der Montag, den 14. September, vor dem Kreisgericht in Brüx durchgeführten Verhandlung wurde der Ortsgruppenleiter schuldig befunden und, unter Verurteilung seiner bisherigen Unbescholtenheit als mildernden Umstands, zu fünf Tagen Arrest verurteilt, die im Interesse der Öffentlichkeit unbedingt ausgesprochen wurden. Der Angeklagte hat gegen dieses Urteil Berufung eingebracht.

Böhmerwaldbezirke haben die höchsten Geburtenziffern

Der deutsche Bevölkerungsanteil unseres Staates schneidet in bevölkerungspolitischer Hinsicht beim Vergleich mit den Tschechen und Slowaken sehr schlecht ab. Dieser Vorprung der Tschechen ist vor allem der Geburtenfruchtbarkeit in den östlichen Teilen des Staates zu danken. So zeigt beispielsweise die sogenannte mährische Waldau als einziges Gebiet in den Sudetenländern relativ hohe Geburtenzahlen, während in den anderen Gebieten sich die Geburtenbewegung bei den Tschechen nicht allzusehr von der des deutschen Teiles der Bevölkerung unterscheidet. Für Böhmen läßt sich sogar feststellen, daß hier die höchsten Geburtenzahlen auf deutsche Gerichtsbezirke, vor allem Böhmerwaldbezirke entfallen. Nachstehend seien jene deutschen Gerichtsbezirke bezeichnet, deren Lebendgeburtenszahl bei je Tausend der Bevölkerung 20 übersteigt. Es wies im Jahre 1935 auf:

Walters	25.48	Hohenfurth	22.48
Kaschitz	25.47	Weidenau	22.04
Prachatic	25.45	Bergreichenstein	20.70
Kaplich	24.16	Weseritz	20.45
Oberplan	25.15	Winterberg	21.64
Monsberg	23.37	Joslowitz	20.41

Aus dieser Aufstellung wird ersichtlich, daß nur zwei Gerichtsbezirke außerhalb des Böhmerwaldes, nämlich Joslowitz in Mähren und Weidenau in Schlesien imstande waren, höhere Geburtenzahlen zu erreichen. Der Böhmerwald ist also derzeit für die zahlenmäßige Erhaltung unseres Volksteiles von großer Bedeutung, obwohl gerade er zu den wirtschaftlich schwächsten Landschaften unserer Heimat zählt.

Westböhmisches Arbeiterversammlungen über Spanien. Die Arbeiter von Grasslich und Mottau hatten das letzte Wochenende dazu benützt, Sympathieumgebungen für die spanischen Freiheitskämpfer zu veranstalten. Sowohl in Grasslich, wo Genosse Wohlfahrt den Vorsitz führte und die Fanfaregruppe der Jugend die Kundgebung eröffnete, als auch in Mottau, wo Genosse Fischer die Versammlung leitete, sprach Genosse Professor Gustav Herbig aus Rudweis zu dem Thema „Der Kampf in Spanien“.

Die sudetendeutsche Arbeitslosigkeit als dauernde Einrichtung?

Unter diesem Titel brachte die „Reichenberger Zeitung“ vom 2. September folgende Notiz:

„Die Verordnung über die Textilindustrialisierung ersichert den Wiederbetrieb stillgelegter Textilfabriken. Es ist jetzt eine besondere Bewilligung der Gewerbebehörde notwendig, wenn bei Wiederaufnahme der Textilwarenerzeugung eine Betriebsstätte benützt werden soll, in der schon länger als 18 Monate die Erzeugung eingestellt war. Diese Bestimmung trifft gerade wiederum das sudetendeutsche Gebiet besonders hart. Denn 57 v. H. der Textilindustrie Böhmens und Mähren-Schlesiens (gemessen nach der Zahl der Arbeiter) liegt nach der Erhebung über die Industrie aus dem Jahre 1928 in den deutschen Mehrheitsbezirken, die 81 v. H. der Bevölkerung der beiden Länder umfassen. Und die deutschen Mehrheitsbezirke sind es, die von der herrschenden Arbeitslosigkeit mehr als doppelt so stark betroffen sind als die tschechischen.“

Dazu bemerken wir im Interesse der Wahrheit und der Verantwortung, daß es ein langer Wunsch der gesamten Textilindustrie, also auch der deutschen ist, daß der sogenannte Numerus clausus in der Textilindustrie eingeführt wird. Der Numerus clausus, der gelegentlich der Zwangsindustrialisierung mit verhandelt wurde, sieht vor, daß die Neuerichtung von Betrieben und die Wiedereröffnung der Produktion in stillgelegten Betrieben nur mit einer behördlichen Genehmigung erfolgen darf. Die Union der Textilarbeiter hat bei den Verhandlungen über die Textilindustrialisierung schwere Bedenken gegen diese Einschränkung der Wiederaufnahme stillgelegter Betriebe vorgebracht. Sie ging dabei von der Erwägung aus, daß nicht alle stillgelegten Betriebe dauernd ihre Produktion eingestellt haben und daß bei einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse mancher stillgelegte Betrieb wieder in die Lage kommen wird, die Erzeugung aufzunehmen. Wir verweisen darauf, daß es eine wirtschaftliche Unerschwinglichkeit darstellen würde, den gegenwärtig beschäftigten Betrieben mit Hilfe des Numerus clausus eine tatsächliche Monopolstellung zu schaffen und die Wiederbeschäftigung der großen Zahl von arbeitslosen Textilarbeitern in den derzeit stillgelegten Betrieben zu verhindern.

Über die Textilindustrie einschließlich der deutschen beharrte auf dem Numerus clausus und

Ein Appell der Porzellanarbeiter

Die Krise der Porzellanindustrie und die Not der Arbeiter

Verheerende Auswirkungen der Krisenjahre / Vorschläge zur Milderung der Arbeitslosigkeit

Der Verband der Glas- und Keramikarbeiter und Arbeiterinnen in Teplich, wendet sich mit einem eindringlichen, mit genauen Angaben sehr gut belegten Memorandum an die Öffentlichkeit und die berufenen Stellen, um ein Bild der katastrophalen Lage der Porzellanindustrie zu geben und den Weg zu einer Hilfe für diesen so wichtigen Berufsstand zu weisen. Das Memorandum führt an:

Die schwerstbetroffene Industrie

Die Porzellanindustrie in der Tschechoslowakischen Republik wurde von allen Industrien von der Krise am schwersten betroffen. Der Porzellanexport hat sich seit dem Jahre 1929 um zwei Drittel vermindert. 1929 hatten wir eine Ausfuhr von Porzellanwaren in der Höhe von 37.962.273 Kilogramm im Betrage 305.760.968 Kč, während 1935 die Ausfuhr nur noch 12.688.475 Kilogramm im Betrage von Kč 105.193.172.— betrug. Aber auch der Inlandabsatz für Porzellanwaren ist in der gleichen Zeit um die Hälfte zurückgegangen und betrug 1929 71.480.000.— Kč, 1935 aber nur noch 34.100.000.— Kč. Das Jahr 1936 weist einen weiteren Rückgang auf.

Die Ursachen hierfür sind mannigfaltiger Natur, der Ursprung ist aber in der Hauptsache in mangelhafter Vorzüge der wirtschaftlichen Lage zu suchen. Bei einer objektiven planmäß-

ligen Wirtschafts- und Handelspolitik hätte sich ein großer Teil dieses wirtschaftlichen Rückganges in unserer Porzellanindustrie vermeiden lassen.

Arbeitslosigkeit — 68,5 Prozent!

Diese Entwicklung in der Porzellanindustrie hatte eine katastrophale Arbeitslosigkeit zur Folge. Nach Erhebungen, welche unsere Gewerkschaft durchgeführt hat, sind seit dem Jahre 1929 50 Prozent der Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen dauernd von der Arbeitsmöglichkeit ausgeschlossen, während die restlichen 50 Prozent infolge Kurzarbeit einen Arbeitsverlust von nahezu 32 Prozent aufzuweisen haben.

Von dem im Jahre 1929 in der Porzellanindustrie beschäftigten 20.000 Arbeitern sind schon jahrelang beinahe 10.000 Menschen gänzlich aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet, während die übrigen nur noch in Kurzarbeit beschäftigt werden können. Die effektive Arbeitslosigkeit in der Porzellanindustrie beträgt 68,5

Prozent und muß als die stärkste von allen Wirtschaftszweigen bezeichnet werden.

42 Millionen Arbeitslosenunterstützung

Zeit dem Jahre 1930 bis August 1936 wurde von unserer Gewerkschaft an die arbeitslose Porzellanarbeiterschaft ausbezahlt:
Arbeitslosenunterstützungen K€ 34.195.437.—
Ernährungsaktion . . . K€ 6.943.000.—
Notfallunterstützungen . . . K€ 249.485.—
Notfallunterstützungen vom Wirtschaftsverbande der Porzellanindustriellen . . . K€ 340.570.—
K€ 42.269.352.—

So hoch auch diese Unterstützungssumme erscheinen mag, wenn man sie auf die Zahl der in der Porzellanindustrie arbeitslos gewordenen Menschen für einen Zeitraum von 6 Jahren aufteilt, verbleibt für jedes dieser bedauernswerten Opfer der Krise ein so geringer Betrag, daß damit eben nur eine Linderung möglich war; das Geld und die Verzweiflung unter der arbeitslosen Porzellanarbeiterschaft aber befiehlt weiter.

— aber 450 Millionen Lohnausfall

Der Lohnverlust für die Porzellanarbeiterschaft seit dem Jahre 1929 beträgt mehr als das zehnfache der gewährten Unterstützungen. Auf Grund der Arbeitslosigkeit ergibt sich ein Lohnverlust:

Table with 2 columns: Year (1930-1935) and Amount in K€ (23,326,125 to 94,760,295). Total: K€ 451,311,013.—

Ein gewaltiger Betrag, welcher diesen Menschen zur Lebenserhaltung verloren ging, und sie alle haben das dringende Verlangen, wieder in den Produktionsprozess eingereiht zu werden, arbeiten zu können, um ein menschenwürdiges Dasein zu führen.

Arbeitsbeschaffung — Devisenbeschaffung

Das Problem der Arbeitsbeschaffung ist für die Porzellanarbeiterschaft die lebenswichtigste Frage, deren positive Behandlung angesichts des siedenden Krisenwinters dringend notwendig wird. Die Lösungsmöglichkeit liegt beinahe ausschließlich auf dem Gebiete der produktiven Arbeitslosenfürsorge und der Schaffung erweiterter Arbeitsmöglichkeiten durch die Erhöhung des Absatzes für Porzellanwaren am Inlandsmarkt, sowie der Steigerung des Exportes unserer Porzellanindustrie.

Für die Arbeiterschaft bedeutet jede Steigerung der Produktion in der Porzellanindustrie eine Verminderung der Arbeitslosigkeit, für den Staat bedeutet jede Steigerung des Porzellanexportes eine vermehrte Deviseneinfuhr. Zehntausend Arbeiter haben ihren Erwerb und die Existenzgrundlage verloren, die Gesamtwirtschaft hat aber seit dem Jahre 1929 einen Verlust von einer Milliarde K€ fremdländischer Devisen zu verzeichnen:

Table with 2 columns: Year (1930-1935) and Amount in K€ (47,298,792 to 990,349,361). Total: K€ 990,349,361.—

Der Verband faßt dann seine

Vorschläge zur Schaffung gesteigerter Arbeitsmöglichkeiten

in zehn Punkten zusammen:

- 1. Herbeiführung eines Beschlusses der Gesamtregierung, wonach die Porzellanindustrie als besondere Wirtschaftszweige anerkannt wird...
2. Vermeidung von Arbeitsbeschaffungsprogrammen für die Elektrifizierung am flachen Lande...
3. Vereinfachung der Arbeitszeit...
4. Planmäßige Organisierung der Propaganda...
5. Beschleunigte Klärung der Mittel im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes...
6. Steigerung des Exportes unter finanzieller Hilfe des Staates...
7. Ausweitung der Porzellanindustrie nach England...
8. Förderung der Porzellanindustrie nach den Orientstaaten...
9. Schaffung von zusätzlichem Export für unsere Porzellanindustrie...
10. Vereinfachung billiger Kredite zur Weiterführung der Produktion.

Die Rakwitzer Tragödie vor Gericht

Anklage belastet die Lehrer schwer

Bräun. Vor dem Senat des Kreisstrafgerichtes in Brünn begann am Dienstag die Verhandlung in der erschütternden Rakwitzer Tragödie, bei welcher bekanntlich am 26. Mai d. J. in der Thana unweit von Neumühl 31 Schulkinder aus Rakwitz ertranken, welche unter Leitung des Schuldirektors und zweier Lehrer einen Ausflug unternahmen. Mit den Kindern ertrank in der Thana auch der Ruffcher Franz Velek. Der Staatsanwalt macht für dieses Unglück fünf Personen verantwortlich und brachte gegen sie die Anklage wegen Verletzung gegen die Sicherheit des Lebens unter besonders gefährlichen Umständen gemäß den §§ 336 und 337 des Strafgesetzes ein.

Angeklagt sind:

Der 53jährige Leopold Sustr, Müllergehilfe aus Neumühl, der 60jährige Josef Velek, Müller aus Neumühl, der 41jährige Bohumil Horňanský, ehemaliger Direktor der Schule in Rakwitz, der 39jährige Lehrer Heinrich Koyotný und die 22jährige Lehrerin Jdena Játová.

Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten leitete der Senatspräsident Obergerichtsrat Mahovský die Verhandlung ein mit der Verlesung der Anklageschrift.

An der Unfallstätte, ungefähr vier Minuten von Neumühl, ist der Thanaflus etwa 45 Meter breit und 5 Meter tief. Am Unfallort war der Wasserstand infolge der Regenfälle etwa 1,5 Meter über dem Normale und die Strömung sehr heftig. Am 26. Mai d. J. beteiligten sich an dem Schulausflug insgesamt 109 Kinder der Rakwitzer Schule, die auf Bauernwägen, die von Pferden gezogen wurden, fuhren. Bei Neumühl wurden die Gefährte und die Kinder auf das rechte Thana-Ufer mit der Fähre übergesetzt. Die ersten zwei Ueberführungen gingen glatt vonstatten.

Erst vor der dritten Ueberfuhr brangen die Kinder, die inszwischen an der Fähr herangefahren waren, von den Wagen und brüngen sich auf die Fähre, ohne daß es ihnen die Lehrer verwehrten. Auf die Fähre fuhr ein Wagen mit zwei Pferden, und es brüllten sich auf sie noch 52 Kinder und sechs Erwachsene, darunter Sustr und seine Frau, Direktor Horňanský und der Ruffcher Velek. Schätzungsweise war die Fähre mit 38 Tonnen belastet, und daher unrettbar überlastet. Ihre Seitenwände ragten 1,5 m über dem Wasser hervor. Hierbei drang Wasser in die Fähre, dessen Menge bei jeder Ueberfuhr zunahm. Als die Fähre etwa 4 Meter vom Ufer entfernt war, begann das Wasser in ihr rasch zu steigen und die Kinder begannen zu schreien. Sustr rief ihnen zu, auf den vorderen Teil der Fähre zu treten, während die am Ufer befindlichen Lehrer den Kindern zuriefen, rückwärts zu bleiben.

Es entstand eine Panik, bei der Sustr anordnete, daß die Pferde vorwärts gehen sollen. Zu dieser Zeit befand sich die Fähre unsehr in der Mitte des Flusses, begann zu sinken und alle Personen, die sich auf ihr befanden, fielen ins Wasser. Nur einige Kinder konnten das Drabteil, an dem die Fähre lief, oder Bretter vom Boden der Fähre ergreifen und sich so retten.

Nach der Aussage der Angeklagten, der Augen und der Sachverständigen-Gutachten des Genietruppen-Obersten Josef Petřík war einerseits die Ueberlastung der linken Seite der Fähre, die ungleiche Verteilung der Lasten und ihr schlechter Zustand die Ursache des Unfalls. Der Boden der Fähre war verfault und löcherig, die einzelnen Teile derselben klafften auseinander.

Bei der Untersuchung der Schuld an dem Unfall führt die Anklage an, daß der Müller Weverka als Besitzer der Fähre verpflichtet war, für deren sicheren Zustand Sorge zu tragen, welche Pflicht er vernachlässigte. Weverka hatte weiters auch darauf zu sorgen, daß an dem Orte der Ueberfuhr in geeigneter Weise eine Tafel mit der Ankündigung der höchstzulässigen Belastung der Fähre sowie der Zahl der Personen anbracht werde, die übergesetzt werden dürfen. Auch die Vorschriften betreffend die Kennt-

lichmachung des zulässigen Tiefstandes der Fähre hat er nicht eingehalten.

Der Angeklagte Sustr sagte aus, daß die Fähre sich in schlechtem Zustande befand. Er aß die Schuld an dem Unglück zu, insbesondere auch in der Richtung, daß er so vielen Personen das Bereiten der Fähre erlaubt hat und daß er die Kinder gemeinsam mit den Pferden übertrieb.

Die Anklage beschuldigt die Lehrer, daß sie sich um die ihnen anvertrauten Kinder nicht kümmerten. Keiner von ihnen hat das Betreten der Fähre geleitet, keiner hat bestimmt, wieviele Kinder auf einmal überfahren dürfen, und auch darum hat sich keiner von ihnen gekümmert, wie die Ueberlastung des Flusses durchgeföhrt werden sollte. Alle drei Lehrer haben es zugelassen, daß gemeinsam mit den Kindern auch die Fuhrwerke und Pferde überführt wurden, trotzdem sie hätten sehen müssen, daß die Pferde vor dem Wasser scheuten und daß dadurch die Gefahr für das Leben der Kinder gesteigert werde. Keiner der Lehrer kümmerte sich weiter darum, ob sich die Fähre in einem guten Zustande befände, und sie nahmen keine Rücksicht darauf, daß die Ueberfuhr durch das Hochwasser gefährdet war. Als größte Fahrlässigkeit wird die Anklage den Lehrern vor, daß sie den Kindern erlaubten, sich vor der dritten Ueberfuhr in größter Unordnung auf die Fähre zu stürzen und sie zu überlasten.

Alle drei Lehrer haben angegeben, sie hätten das Betreten der Fähre durch die Kinder nicht geleitet und daß sie auch nicht angeworben haben, wieviele Kinder auf der Fähre auf einmal überfahren dürfen, sondern daß sie sich in dieser Beziehung ganz auf den Fährmann Sustr verlassen haben.

Nach Verlesung der Anklageschrift begann der Vorsitzende des Gerichtes mit dem Vorbeh der Angeklagten. Der Zubehörraum ist mit den Eltern und Angehörigen der Familien der ertrunkenen Kinder — sie nahmen an der Verhandlung auch als Privatbeteiligte teil — sowie mit zahlreichen Bürgern von Rakwitz vollkommen überfüllt. Als Sachverständiger ist der Genietruppen-Oberst Josef Petřík zugegen. Die Anklage vertritt Dr. Klaveřka.

Beim Vorbeh erklärte der angeklagte Sustr, die Hauptschuld an dem Unfall lege er in der eingelegten Belastung der Fähre, und zwar an deren linken Seite. Der angeklagte Müller Velek fühlt sich nicht schuldig. Die Ueberlastung der Fähre sei in dem gleichen Zustande gewesen wie er sie übernommen hatte; von Sicherheit sei er sich nicht bewußt gewesen und in Sachen der Ueberlastung verließen sie sich ganz auf Sustr. Horňanský sah die größte Gefahr in der Unruhe der Pferde und er hielt sie aus diesem Grunde nicht schuldig. — Nach beider Aussage der Angeklagten wurden noch acht Zeugen sowie ein Sachverständiger einberufen, worauf die Akten verlesen wurden. Heute wird in der Verhandlung fortgeföhrt.

Unerfreuliche Verhältnisse im Bäckergewerbe

Die Gewerbeinspektorate haben sich an die Jugendorganisationen um Beihilfe im Kampfe gegen die unerfreulichen Verhältnisse im Bäckergewerbe gewendet. Nach dem letzten Bericht der Gewerbeinspektorate wurden im Bäckergewerbe 179 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren bei der verrichteten von Nacharbeit betroffen. Außerdem wurde festgestellt, daß manche Bäder jugendliche für den nächtlichen Vezelverkauf in Gasthäusern, Kinos etc. verwenden. Auch die Behandlung der Bäckereilehrlinge läßt viel zu wünschen übrig. Die Bekämpfung aller dieser Unflitten steht jedoch auf erhebliche Schwierigkeiten, weil sowohl die Lehrlinge als auch ihre Verwandten vor öffentlichen Anklagen zurückschrecken.

Bemühungen in seiner Gesamtheit so sehr zu verdunnen, daß es sich von solchen „beweisfrächtigen“ Bildern überzeugen läßt. Aber sie sind kennzeichnend für die Methode der falschistischen Propaganda: die Gleichgeschalteten sollen dahin gebracht werden, etwas zu sehen, was nicht zu sehen ist. Sie sollen, um Opfer des „Mißguts“ werden zu können, den Blick für die Wirklichkeit — und auch den Blick für das Lächerliche verlieren.

Der Präsident der Republik empfing am Montag in Topolčianky den Verleger Eugen Prager, welcher ihm den ersten Abdruck der ungarischen Uebersehung seines Buches: „Der Weltkrieg und unsere Revolution“ überreichte.

Die Druckfehler. Unsere geistige Nummer wies leider eine ganze Reihe Druck- und Satzfehler auf. Völlig verdrummt war der letzte Absatz der Notiz „Leitfritt“; wir wiederholen deshalb die ganze Stelle. Sie lautet richtig: „Ja, nicht einmal sprachliche Reinhaltung ist der „Frankfurter“ mehr gegeben oder gestattet. Kame ein nazistischer Schriftsteller oder Anstreicher und würde dichten: „Grüß Gott, trete ein, bring Glück herein“, so müßte ihn die „Frankfurter“ auch erst mit Goethe vergleichen, ehe sie sich einschließen dürfte, ihm zu sagen, daß das falsch ist. Und dann müßte sie aber gleich hinzufügen, daß er es eigentlich doch besser weiß, denn das alle „Grüß Gott, tritt ein“, Klinge barisch — und barisch ist man im Dritten Reich nicht...“

Im Raufsch den Schwiegerohn erschossen. In der Gemeinde Udrnischá Bzota in der Gegend von Žilina ereignete sich Samstag mittags eine Familientragödie. Der 61jährige Ausgedingte Josef Snejdarek, der mit seinem jungen Nachfolger, seinem Schwiegerohnen Josef Klenošil, in ständlichem Streit lebte, begab sich Samstag nach einem neuen Auftritt ins Gasthaus, um sich in seiner Wut zu betrinken, wiewohl er sonst nicht zu trinken pflegte. Als er nach Hause zurückkehrte, bemerkte der junge Bauer, daß sein Schwiegervater einen Revolver bei sich hatte, und nahm ihm diesen mit Hilfe eines Anrechtes ab. Snejdarek begab sich neuerlich zornig ins Gasthaus und trank weiter. Als er wieder nach Hause zurückgekehrt war, überfiel er seinen Schwiegerohn in der Küche und feuerte gegen ihn zweimal aus einem Armeerevolver. Klenošil sank tödlich getroffen zu Boden, worauf sein Schwiegervater einen alten lürschigen Handschar von der Wand riß und seinem Schwiegerohn noch acht tiefe Stichwunden versetzte. Hierauf erstattete er bei der Gendarmerie die Selbstanzeige. Die blutige Tragödie hat in der ganzen Umgebung der Gemeinde große Erregung hervorgerufen, denn Klenošil war als rühriger und sparsamer Landwirt und Snejdarek als sehr gottesfürchtig bekannt. Der Ausgedingte wurde verhaftet und in die Haft des Kreisgerichtes in Žilina eingeliefert.

Wetter noch unverändert schön. Der Gesamt-wettercharakter über dem Binnenland ist unbeeinträchtigt geblieben. In unseren Gegenden hat die Temperatur bei schönem Wetter noch ein wenig zugenommen und erreichte in einzelnen Orten Dienstag nachmittags 21 Grad. Eine allmähliche Verstärkung des Druckhochs über dem Nordwesten der Inseln veranlassen und somit fröhlichere ozeanische Luft dem Festland zuföhren. Für Mittwoch kann jedoch noch keine wesentliche Aenderung erwartet werden. — Wetterausichten für Donnerstag: Allmähliche Bevölkerungszunahme und verringerte Temperaturschwankung zwischen Tag und Nacht.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus dem Programm: Donnerstag:

Brno, 10.05: Deutsche Presse, 10.30: Schallplatten, 12.10: Operngesänge, 14.40: Deutsche Presse, 15: Konzert, 17.45: Deutsche Sendung: Dichterstunde, Reichsfeier Neit aus seiner Novellensammlung: Die Kuppelbauer, 18: Jugendstunde, 18.45: Deutsche Presse, 20.10: Bilfener Lieber, 20.30: Schauspiel aus dem Studio, 22.20: Wochensonart. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Adolf Schmidt: Revolutionäre auf der Nacht, 20.10: Sonatliche Lieber. — Břežburg 18.10: Buntes Konzert. — Rašau 12: Schallplattenkonzert, 12.35: Mittagskonzert, 17.25: Wochensonart. — Währisch-Bräu 17.35: Gesang romanischer Nationen, 18.10: Deutsche Sendung.

Tagesneuigkeiten

Die völkischen Beobachter

Bezieht überhaupt die Gefahr, daß das in Begeisterung für den Führer geeinte deutsche Volk den Behauptungen seines von Gott gesandten Retters über das tolle Treiben der minderrassigen roten Rotten in Spanien, Rußland und anderswo in Europa am Ende doch nicht den genügenden Glauben schenkt und auch die bekannt zuverlässigen Meldungen des Deutschen Nachrichten-Viros und der deutschen Rundfunksender angezweifelt? Die Völkische Beobachtung im Dritten Reich, deren Erzeugnisse zu bewundern auch wir des öfteren Gelegenheit haben, tragen dieser Gefahr jedenfalls Rechnung. Denn sie sind bemüht, schlagende und sichtbare Beweise für die Aussagen des Führers und seiner Propagandisten zu liefern. Mit der photographischen Kamera an Ort und Stelle gemachte Aufnahmen, — unzweifelhaftere Feststellungen als solche Augenzengen-Bilder kann es nicht geben.

Wer zum Beispiel daran zweifeln sollte, daß Spanien vom roten Terror bedroht ist, falls es den „Marxisten“ gelingen sollte, die „nationale Militärgruppe“ zu schlagen, dem legt ein solcher reichsdeutscher Bilderdienst eine schlagend überzeugende Photographie mit der Unterschrift „Völkische Beobachtung“ vor. Man sieht auf diesem Bilde zwar nur eine Reihe bewaffneter junger Männer, die Aufstellung genommen haben, um sich photographieren zu lassen. Die Bild-Unterschrift aber

klärt den Betrachter auf: „In wüsten Durch-einander stürmen die Volkshewissen in das Dorf hinein, um alles niederzuschlagen, was ihnen begegnet, um zu vernichten, was die Kriegsfurie noch verschont hat“. Wer es jetzt noch immer nicht glaubt, wer kein „wüßtes Durcheinander“ und keinen Sturm wahrnehmen kann, wer am Ende gar darnach fragt, wer denn in Spanien die Kriegsfurie entfesselt hat, der ist ein Untermensch.

Auf einem anderen Bilde sind zwei ärmlich gekleidete Vurschen zu sehen. Der eine liegt auf einem Strohhäufen, der andere steht ihm zu. Und die Bildunterschrift erklärt: „Dieses Bild zeigt zwei Brüder in Sowjetrußland. Der eine ist bereits verhungert, während der zweite mit hoffnungslosen Augen demselben Schicksal entgegensteht.“ Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll: über die Tüchtigkeit des völkischen Photographen, der gerade zu dieser ergreifenden Szene zurechtgefunden ist, oder über die Leute, die trotz solcher Bild-Beweise noch immer an der russischen Hungernot zweifeln.

Was aber die Rette der Beweise krönt, ist ein Bild, auf dem eine Reihe von Eisenbahnwaggons zu sehen ist. Geschlossene Viehwagen ohne Aufschrift und besondere Merkmale. Doch unter dem Bilde steht zu lesen: „In Viehwagen werden Tausende in Sowjetrußland in die Verbannung geschickt. Unser Bild zeigt einen dieser traurigen Transportzüge.“ Das erinnert tatsächlich an den Einfall eines Satirikers aus der verruchten Shtetnzeit, der vorklag, in einem Museum den Doldz zu zeigen, mit dem 1918 der berühmte Doldzstoß verübt wurde.

Wir zweifeln daran, daß es dem Hitler-Regime gelungen ist, daß deutsche Volk trotz aller

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Ursachen und Ziele der Devisenkontrolle Verschärfung des Devisenregimes zur Sicherung der Rohstoffversorgung

Die Nachkriegsentwicklung hat den Übergang vom Freihandel zum Hochschutzzollsystem feste beschleunigt. Zum Teil waren es wirtschaftliche, zum Teil militärische Erwägungen, die zur Neueinführung und Erhöhung von Zöllen als wichtiges Mittel der Industrieförderung beizutragen. Trotz dieser hochschutzzöllnerischen Handelspolitik blieben die bis 1929 erfolgten Zollerhöhungen zwar ein großes, aber noch kein unüberwindliches Hindernis des zwischenstaatlichen Handels. Erst der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise hat zu der unerträglichen Verschärfung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen durch verschiedene währungs- und handelspolitische Maßnahmen geführt, die die Wirkung der Zölle außerordentlich verstärkten und den Umfang des zwischenstaatlichen Güterausstausches auf ein Mindestmaß beschränkten. Den eigentlichen Anstoß zu dieser Handels- und Währungspolitik gab die Verschärfung der Industrie- und Kreditrisikofaktoren, die den internationalen Kapital- und Zahlungsverkehr völlig lahmlegte.

Die Devisenkontrolle — ein Ergebnis der Kredit- und Währungskrise.

In der Zeit vor 1929, insbesondere nach der Stabilisierung der mitteleuropäischen Währung, setzte wieder ein lebhafter zwischenstaatlicher Kapitalverkehr ein, dessen Richtungen sich gegenüber der Vorkriegszeit allerdings wesentlich gewandelt hatten. Vor dem Kriege waren die europäischen Industrieländer, namentlich England, die Hauptkreditgeber der übrigen Teile der Weltwirtschaft. Sie ließen ihr überschüssiges Kapital überseeischen Ländern, die es in Form von Waren, insbesondere von Rohstoffen, allmählich zurückzahlten. Nach dem Kriege hatte sich eine völlige Umkehr in diesen Kapitalbeziehungen ergeben. England verfügte viele Jahre hindurch nicht mehr über jene ungeheuren Summen überschüssigen Kapitals wie vor dem Kriege und war nicht mehr der wichtigste Kreditgeber der Welt. Die Industriestaaten des europäischen Festlandes waren zu Schuldner der Vereinigten Staaten geworden.

Als die amerikanische Kreditkrise ausbrach, nahmen die Banken der Vereinigten Staaten überstürzte, Abdrückungen, Leasing, Exportkredite, die in der europäischen Industrie langfristige angelegt waren. Eine starke Unruhe hatte damals die Weltwirtschaft erfasst. Zahlungseinstellungen großer und mittlerer Banken, finanzielle Zusammenbrüche von Industriebetrieben waren die Folgen. Die Notenbanken vieler europäischer Industriestaaten verloren damals große Summen ausländischer Zahlungsmittel (Devisen und Valuten) und mußten nach deren Erschöpfung sogar ihre Goldvorräte angreifen, von denen gewaltige Summen ins Ausland flohen.

Die Entlohnung zahlreicher Länder von ausländischen Zahlungsmitteln hat die Währungs-

krise heraufbeschworen. Das Gleichgewicht der Zahlungsbilanzen war gestört und die Beständigkeit der Währungen bedroht. Zahlreiche Länder wurden zur Abwertung ihrer Währung gezwungen. Andere folgten ihnen, als man in der Abwertung auch ein wirksames Instrument der Handelspolitik — der Ausfuhrförderung und Einfuhrbeschränkung — erkannte. Die Folge der Kredit- und Währungskrise war, daß die Schuldnerländer Zahlungseinstellungen für ihre eigenen Auslandsschulden verkündeten und den privaten Zahlungsverkehr mit dem Ausland einer öffentlichen Kontrolle unterwarfen.

Zu dieser Kontrolle und Einschränkung der Auslandszahlungen fühlten sich viele Länder auch durch die Entwicklung unseres Außenhandels gezwungen. In den meisten Ländern spielt im Rahmen des gesamten Zahlungsverkehrs (der Zahlungsbilanz) der Außenhandel eine entscheidende Rolle. Die Verringerung der Ausfuhr erzwingt die Einschränkung der Einfuhr, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben im Zahlungsverkehr mit dem Ausland aufrecht zu erhalten.

Der Zweck der Devisenkontrolle

Die Maßnahmen, die von vielen, besonders europäischen Ländern damals getroffen wurden und mit gewissen Änderungen zumeist heute noch gelten, bestanden in der Schaffung eines Regimes der Einfuhrbewilligungen, bei dem die Einfuhr ausländischer Waren einer behördlichen Zustimmung bedarf, in der Einfuhr von Kompensationen, also direkten zwischenstaatlichen Tauschgeschäften, und namentlich in der Aufrichtung der Devisenkontrolle, die durch den Abschluß von zweiseitigen zwischenstaatlichen Abrechnungen (Clearing) in Verträgen ergänzt wurde. Praktisch bedeutet die Devisenkontrolle, daß die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse davon abhängig gemacht wird, ob die einführende Firma von der Notenbank oder einer anderen Stelle die zur Begleichung der Einfuhr notwendigen ausländischen Zahlungsmittel zugeteilt erhält. Im Wesen stellt sie ein Regime indirekter Einfuhrbewilligungen dar, wobei sich die Einfuhr nach der Menge der zur Verfügung stehenden ausländischen Zahlungsmittel unter Berücksichtigung sonstiger Auslandsschulden (Zinsen, Rückzahlung von Krediten usw.) richtet.

Die Devisenkontrolle, die zum Schutz der Währungen geschaffen wurde, entwickelte sich aber bald zu einem ausgesprochenen Kampfinstrument der Handelspolitik, da sie eine wirksame, nicht gegen bestimmte Grundfälle der Handelsverträge (Weistogünstigkeitsklausel) verbotene Drohselbst der Einfuhr gestattet. Es ist kein Zufall, daß die Devisenkontrolle in Europa als dem eigentlichen Krisenherd der Weltwirtschaft, den größten Umfang angenommen hat.

(Schluß folgt.)

Die nordböhmische Arbeitslosigkeit

102.000 — seit Dezember 1931 die niedrigste Zahl

Bei den 47 Bezirksarbeitsanstalten für Arbeitsvermittlung, welche der Reichsberger Landeszentrale unterstehen (jedoch nicht das gesamte deutschböhmisches Gebiet umfassen), waren Ende August . . . 101.953
Ende Juli . . . 107.909

Jahr	Arbeitslose Ende August	gegenüber Jahresbeginn weniger um	in Prozent
1936	101.953	39.108	27,4
1935	113.043	24.067	18,29
1934	116.362	28.230	19,52
1933	129.649	31.219	19,40

Arbeitslose gemeldet. Mit diesem Rückgang, welcher ungefähr demjenigen in ganz Böhmen entspricht (6,1 Prozent), aber größer ist als der gesamtsstaatliche, hat die Arbeitslosenziffer einen Stand erreicht, der seit Dezember 1931 in keinem Monat erreicht worden war. Auch wenn man nicht übersehen darf, daß die Ziffern der Arbeitsvermittlungsanstalten sich nicht mit der Zahl der Arbeitsbedürftigen und Suchenden decken, kann man aus diesen Ausweisen eine Entspannung konstatieren. Nordböhmen bleibt aber das Gebiet mit der absolut und relativ stärksten Arbeitslosigkeit, deren Charakter es ausschließt, daß sie ohne systematische und ausgiebige staatliche Hilfe auf ein erträgliches Maß herabgedrückt werden könnte. Ein Bild der bisher zu verzeichnenden Besserung ergibt sich aus der nachstehenden Aufstellung.

	1933	1934	1935	1936
Landwirtschaft	5.051	3.371	2.805	2.504
Bergbau	3.531	3.285	3.512	3.228
Glasindustrie	20.275	17.373	12.094	11.779
Metall- und Maschinenindustrie	12.315	10.044	10.416	8.929
Holzbearbeitung	4.784	4.351	4.053	4.438
Textilindustrie	26.424	22.376	21.317	16.976
Bekleidungsindustrie	3.704	3.039	3.420	3.186
Bauarbeiter	8.870	9.804	10.383	9.562
Hilfsarbeiter	20.057	18.025	18.542	17.123
Handels- und Industriehelfer	4.044	3.850	4.162	4.294
Tagelöhner	9.782	9.559	8.045	7.573
Haushaltungspersonal	2.882	2.739	2.897	2.756
Lehrlinge und Lehnmädchen	404	708	1.178	1.296

Bemerkenswert ist die steigende Anzahl der stellungsuchenden Lehrlinge und Lehnmädchen. Von den insgesamt erzielten rund 14.000 Vermittlungen entfallen 3800 auf landwirtschaftliche Arbeiter, 2700 auf Bau-, 2600 auf Tag- und 1100 auf Hilfsarbeiter (diese drei Gruppen hauptsächlich bei öffentlichen und Bauarbeiten); dann folgen 756 Glas- und 704 Textilarbeiter.

Teilweise Wiederherabsetzung des Benzinpreises

Zur Beschleunigung der Entscheidung über die Frage des Preises des Treibstoffgemisches, die durch die Preisbeschränkung seitens der Benzin-Konvention vom 26. August d. J. wieder aktuell geworden ist, kam es auf Weisung des Vorsitzenden der Regierung zu Verhandlungen zwischen Vertretern der Regierung und der Wirtschaftswissenschaftlichen Begleitkommission in der volkswirtschaftlichen Abteilung des Ministerpräsidenten unter Teilnahme von Vertretern der beteiligten Ressorts. Diese Verhandlungen schlossen mit folgender Vereinbarung:

Bei allen Pumpen, wo es am 28. August d. J. zu einer Preiserhöhung kam, wird der

Nicht nur der absolute, sondern auch der verhältnismäßige Rückgang im Laufe des Jahres (1936 verglichen mit dem Stand vom 1. Januar d. J.) ist bemerkenswert. Die Arbeitslosenziffer ist um mehr als ein Viertel gesunken. Die Entwicklung im Laufe des heurigen Jahres ist folgende (Ziffern jeweils vom Monatsende):

Monat	Arbeitslose	gegenüber Vorjahresbeginn weniger um	in Prozent
Jänner	146.770	122.153	83,4
Februar	145.379	112.917	77,7
März	139.278	107.009	76,8
April	130.860	101.953	77,9

In der Augustbilanz ist die vorübergehende Beschäftigung vieler Arbeitsloser bei der Hopfenpflücke nicht berücksichtigt. Von den Vermittlungsanstalten wurden heuer 40.000 Personen für die Hopfenpflücke vermittelt. Die Beschäftigungslosigkeit in den Hauptberufsgruppen, soweit sie aus den Ausweisen der Vermittlungsanstalten hervorgeht, bietet folgendes Bild:

	1933	1934	1935	1936
Landwirtschaft	5.051	3.371	2.805	2.504
Bergbau	3.531	3.285	3.512	3.228
Glasindustrie	20.275	17.373	12.094	11.779
Metall- und Maschinenindustrie	12.315	10.044	10.416	8.929
Holzbearbeitung	4.784	4.351	4.053	4.438
Textilindustrie	26.424	22.376	21.317	16.976
Bekleidungsindustrie	3.704	3.039	3.420	3.186
Bauarbeiter	8.870	9.804	10.383	9.562
Hilfsarbeiter	20.057	18.025	18.542	17.123
Handels- und Industriehelfer	4.044	3.850	4.162	4.294
Tagelöhner	9.782	9.559	8.045	7.573
Haushaltungspersonal	2.882	2.739	2.897	2.756
Lehrlinge und Lehnmädchen	404	708	1.178	1.296

600 Personen im Haushaltungsdienst und 400 Lehrlinge. Den Staatszuschuß nach dem Center System erhielten 24.187 täglich und 12.243 teilweise Arbeitslose (um 1007 bzw. 520 weniger als im Juli). Bis Ende August bewilligte das Fürsorgeministerium Beiträge für 448 Rotstandsarbeiten, bei welchen über 20.000 Personen beschäftigt waren.

Preis des Treibstoffgemisches ab 20. September um 5 Heller pro Liter herabgesetzt.

Gleichzeitig wurde eine behördliche Kommission eingesetzt, die spätestens im Laufe von fünf Wochen, d. i. am 21. Oktober, der Regierung ein Gutachten über die Angemessenheit des Preises der Spiritus-Benzin-Mischung und über die verschiedenen organisatorischen Maßnahmen vorlegen soll, die einen Einfluß auf die Preisgestaltung haben.

413.000 Arbeitslose in Frankreich

Am 5. September betrug die Zahl der französischen Arbeitslosen 413.000 Personen. In der Woche zum 29. August hatte sich die Arbeitslosigkeit um 4000, in der Vorwoche um 500 Personen verringert. Im Vergleich zum Vorjahre liegt die Arbeitslosigkeit um 332.000 höher.

Was ist unvernehmlich?

Von Oskar Baum

„Mein Name ist Schalowski“, sagte ein magerer langer Mensch, der voll Ehrerbietung und ein wenig Schüchtern in mein Zimmer trat und sich tief verneigte. „Ich komme fragen“, begann er sogleich, als ich vom Schreibtisch aufsaß. „ob Sie nicht in einem Ihrer Werke für mich Verwendung hätten.“ „In einem meiner . . .?“

„Ja, in einem Roman, einem Lustspiel oder Trauerspiel; das wäre ganz gleich! Nur muß es etwas sein, das recht bald erscheint, am besten noch vor Neujahr. Es wäre sehr wichtig, daß Sie mich da vornehmen liehen mit vollem Namen, Aussehen, Beruf und mit allen Eigentümlichkeiten meines Lebens und meiner Person, die ich Ihnen erzählen werde. Natürlich verlange ich für etwas nicht ohne entsprechende Gegenleistung, ich meine: ohne angemessenes Entgelt.“

Ich behielt immerhin so viel Geistesgegenwart, ihm keinen Stuhl anzubieten. Ich zweifelte nicht daran, daß er geistesgestört war, was sich allerdings nur anfangs und nur zum Schein bestätigte.

„Zu welchem Zweck suchen Sie auf so auffälligen Wege die Öffentlichkeit?“ fragte ich einfüßig, da mir etwas im verlegenen Gebarden des Mannes, etwas fast rührend Kindliches, verwehrt, ihm einfach die Tür zu weisen.

„Das kann Ihnen doch ganz gleich sein.“ sagte er mit gewinnendem Lächeln. „Denken Sie, es sei eine literarische Ambition, eine Parodie, ein Spiel.“ Damit wurde es allerdings sehr wahrscheinlich, daß es nicht von alledem war, und dadurch wurde die Sache nicht begreiflicher. „Wie viele Schriftsteller setzten sich den größten Unannehmlichkeiten aus, nur um Figuren getreu nach der Wirklichkeit zeichnen zu können.“ sagte er beschwörend. „Ich bitte Ihnen eine solche Möglichkeit, ohne daß Ihnen nachher irgendjemand einen Vorwurf machen könnte.“ Er schien sehr be-

stürzt über die Wiene, mit der ich seinen Vorschlag aufnahm. „Ich vergehe mich also doch wohl nicht gegen das Gesetz künstlerischen Schaffens, wenn ich Ihnen gewissermaßen feilsch „Alt ich“?“

In beunruhigender Weise mischte sich in seinem blauen unregelmäßigen Gesicht, in seinen Augen Naivität und Intelligenz. Es ging eine Lockung von Unausgelöstem, Rätselhaftem von ihm aus, dessen Lösung zu lohnen schien. Das war wohl die magnetische Kraft, der man sich nicht entziehen konnte, als er demütig, mit flehentlichem Blick näher trat und, eine Hand auf die Erde des Schreibtisches gestützt, dicht vor mir unverzüglich seine Geschichte zu erzählen begann.

Seine Angehörigen hatten ihn tatsächlich, und zwar schon vor langer Zeit, für geisteskrank erklärt und entmündigen lassen. Nicht daß sie irgendwelche Vorurteile davon gehabt hätten; nur aus Liebe und zärtlicher Sorge um ihn. Niemand zweifelte daran, daß er wirklich geisteskrank sei. Das kam daher, daß er sehr zerstreut war und für das Wichtigste und Notwendige im Leben z. B. für Geld, keinen Sinn hatte. Wie viel er auch in die Hand bekam, es zerrann, er wußte selbst nicht wie, ohne daß er oder sonstjemand einen Genuß davon gehabt hätte. Er vergaß es irgendwo oder verlor es oder gab es für unnützes Zeug aus, auf das ihn gerade der Zufall stieß. Die Leute kannten ihn schon und wußten seine Schwäche zu nützen. Er interessierte sich nur für Dinge in einer einzigen bestimmten Richtung; für diese aber mit besonderer Leidenschaft: für Schachaufgaben, für Rätsel, für mathematische Probleme. Immer hatte er etwas davon im Kopf und verbohrt sich so tiefen hinein, daß er alles um sich her vergaß. Schon in der Schule war er deshalb nicht gut fortgekommen und nachher konnte er in keinem Beruf Fuß fassen. Erst als er sich als Schachspieler einen Namen gemacht hatte, und zwischen durch als Redenwunder im Varietè vorgeführt wurde, verdiente er das Nötige. Freilich konnte er auch davon erst leben, als andere für ihn die

Honorare vereinbarten und das Einkommen verwalteten. Er empfand es als Erleichterung, als man ihm diese unangenehmen und schwierigen Dinge abnahm und für seine Bedürfnisse sorgte. Bewußt brachte es für ihn Lästiges und Peinliches genug mit sich. Um jede Kleinigkeit mußte er, ob dabei ein oder auf der Reise; bei seinem Begleiter gewissermaßen einreichen und über jede Ausgabe Rechenschaft ablegen.

Man ließ ihn nicht aus dem Auge. Aber im ganzen war er mit der Sachlage nicht unzufrieden und hätte wohl nie daran gedacht, eine Änderung herbeizuführen, wenn nicht ein besonderer Umstand eingetreten wäre. Er begegnete einem Mädchen, das völlig anders war als alle die Mädchen, die er bisher wenig beachtet hatte. (Er mußte an sich halten, um in der Beschreibung ihrer Vorzüge nicht allzufehr von der bisher so knappen Darstellung abzuweichen.) Sie liebte ihn, obgleich auch sie seiner geistigen Gesundheit nicht recht traute, was bei der Art, wie er gehalten wurde, nur zu selbstverständlich war. Ihr verbandte er nicht nur, daß er aus seiner Apathie erwachte und nun Himmel und Hölle in Bewegung setzen wollte, alle Welt davon zu überzeugen, wie es wirklich um ihn stand, da er sonst nicht die amtliche Bewilligung zur Heirat erlangte. Er hatte durch das dumme Gerüde der Leute um sich her auch schon Zweifel an sich selbst gehabt. Nun aber wußte er genau, er könnte, wenn es nur lohnte, sich aus seiner Versponnenheit lödrehen und jederzeit auf anderes seine Aufmerksamkeit wenden. Er brauchte nur wirklich zu wollen. Wie sollte man ihm das aber nun plöglich glauben? Wie wollte er der Welt klarmachen, daß er nur aus Nachlässigkeit, aus sträflicher Gleichgültigkeit gegen die Meinung der Menschen so lange ruhig hingenommen hatte, für geisteskrank zu gelten? Und das Wichtigste: Es durfte nicht etwa den Anschein haben, als sei er durch das Erlebnis dieser Liebesbegegnung verwandelt. Das Mädchen sollte erkennen, daß es sich bei ihm auch vorher immer nur um einen vielleicht seltenen eigenartigen Fall,

einen von einer Lieblingsarbeit besonders befangenen, im übrigen aber vollkommen klaren und gesunden Verstand gehandelt habe. Sie mußte ihn und seine Vergangenheit richtig sehen und die Welt so weit gebracht werden, daß sie sie nicht beirre und ihrer Verbindung kein Hindernis bereite. Beides konnte nur gelingen, wenn jemand, der den Personen fernstand und kein Interesse an der Aufhebung der Vormundschaft hatte, die Tatsachen und seelischen Hintergründe zu erfassen und so darzustellen vermochte, daß sie jeder greifbar wirklich und lebenswahr vor sich sähe. Wer anders konnte das als ein Dichter?

Er hielt inne. Er streckte angstvoll abwehrend die Hand aus als ich reden wollte. Er würde sich erst morgen oder übermorgen meine Antwort holen oder in einigen Tagen, wenn es mir lieber sei.

Hiermit habe ich seine Bitte erfüllt. Ich wählte die Darstellung dieser Szene, weil sie mir die überzeugendste Form schien. Ich habe vorher Erlebnisse eingezogen, und es hat sich jede seiner Angaben bestätigt. Ich wußte es voraus und habe keinen Worten nichts hinzuzufügen. Wer so klar und mit solcher Selbsterkenntnis eine schwierige Sache und Seelenlage auseinandersetzen vermag, bedarf weiter keines Beweises für seinen verantwortungsfähigen Geistesstand. Es fragt sich überhaupt: Ist denn wirklich einzig der vernünftige, der ganz im Arzimschram des alltäglichen Notwendigen beheimatet ist? Ist Einseitigkeit nicht der höchste Vorzug des Genies, traumbelebene Abkehr von den keinen Tatsachen der Umwelt die Vorbedingung geistiger Höchstleistung? Wäre es jemand eingefallen, Newton etwa deshalb für geisteskrank zu halten, weil er seine Taschenuhr ins siedende Wasser warf und das Ei in der Hand behielt, von dem er ablesen wollte, wann es weichgekocht sein würde? —

Hoffen wir, daß diese Zeilen ihren Zweck erfüllen und das Glück zweier Menschen bereiten helfen.

Prager Zeitung

Seldnerstreik in Prag

Die Prager Seldner führten Dienstag zum Zeichen des Protestes gegen die Fleischsteuerung und den Fleischmangel einen Streik durch, indem sie den Verkauf von billigen Wurstwaren einen Tag lang einstellten. Mittwoch halten die Seldner eine Protestkundgebung auf der Slowakischen Insel ab.

Prager „Olympiade des Edelmutes“. (M. K.) Die Prager Wintermesse hat dem Verein für die Unterstützung der arbeitslosen Intelligenz einen Stand überlassen, in dem sie die breitere Öffentlichkeit über ihre Aktionen aufklären kann. In diesem Stand wird auch eine „Olympiade des Edelmutes“ in folgender Form organisiert: Die Besucher werden aufgefordert, von jedem, der durch Taten dazu beigetragen hat, jemandem sein schweres Los zu erleichtern, den Namen, die Adresse und Beruf, sowie eine kurze Schilderung wenigstens einer seiner guten Taten dem Verein mitzuteilen. Nach den eingehenden Berichten wird der Verein drei Personen auswählen, deren Taten er als die edelsten anerkennt, und ihnen eine goldene, eine silberne und eine bronzenene Gedenkmedaille übermitteln.

Grundstückpreise in Prag. (M. K.) In der letzten Sitzung des Prager Gemeinderates wurden mehrere Grundstückkäufe beschlossen, aus denen sich die Grundstückpreise in einer Reihe von Stadtteilen ergeben. So kostet (mit den Investitionsbeiträgen) der Quadratmeter in Vršovice 3600, in Horní Štěrba 2880, in den äußeren Teilen von Weinberge 1440, in den äußeren Teilen von Smíchov (Malbáznice) 1050, in Rušice 900, in Kobylisy von 810 bis 1620, in Dejvice 700, in Jáchymov (ohne Investitionsbeiträge), die etwa das Dreifache des Bodenpreises ausmachen) 520 und in Braník 180 bis 540 Kč. Dies sind allerdings die Preise, zu denen die Käufer ohne Spekulationsgewinn den Erbauern von Familienhäusern Grund und Boden abtritt, die relative Billigkeit der der Stadt gehörenden Grundstücke steht in freiem Gegensatz zu den Preisen, die für Bauparzellen zu zahlen sind, welche sich im Privatverkauf befinden. Es wäre im Übrigen zu erwägen, ob nicht der Verkauf von öffentlichem Baugrund grundsätzlich durch die Erbauer erstellt werden sollte. Dies würde auf den Bauparkt und die Wohnungsverhältnisse mit der Zeit einen sehr wohltätigen Einfluss ausüben.

Erdrämlige Lumpen. In der letzten Zeit pflegten zwei Männer, die sich als Detektive ausgeben, bei verschiedenen Prager bühnenden Harmonika Spielern, Straßenmusikanten u. dgl. zu erscheinen und „heißelagabnahmen“ deren Instrumente, die sie dann verkaufen, um das Geld zu betrinken. Der letzte Fall ereignete sich vorgestern in der Platiná in Prag I., wo die beiden eine Harmonika im Werte von Kč 2500.— erbeuteten. Sie konnten noch nicht gefasst werden.

Jugendliche Motorradiebstahl. Vorgestern stahlen in Břevnov zwei unbekannte Täter ein Motorrad; gestern vormittags wurden die beiden in Kostitz nach auf dem Motorrad verhaftet, mit dem sie eben nach Prag gekommen waren. Es handelt sich um zwei junge Burschen; sie wurden ihren Eltern übergeben. Das Motorrad wurde dem Eigentümer zurückgegeben.

Mit dem Motorrad in den Mischladen. Gestern mittags fuhr der 21jährige Chauffeur Franz Dumal aus Prag VII., vor einer Kadlitzer Mischlade in Golešovice mit seinem Motorrad auf den Gehsteig und in die Anlagenscheibe der Mischlade hinein. Er zerstückte die Scheibe und erlitt selbst Schnitt- und Mißwunden im Gesicht, sowie eine Gehirnerschütterung. Er wurde in bewußtlosem Zustand auf die Klinik Nizáček gebracht.

Das verdammte Mischlingen. Der 16jährige deutsche Student Helmuth Lenz aus Prag XII., sprang gestern in Golešovice von einem fahrenden Wagen der Sechser-Linie und blieb bewußtlos am Pflaster liegen. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn ins Krankenhaus auf der Bulovka, wo eine Gehirnerschütterung und ein Schlüsselbeinbruch festgestellt wurden.

Die Eisenbahn-Unterführung in Kuchelbad der Öffentlichkeit übergeben. Montag, den 14. September, hat die Staatsbahnverwaltung in die Hände der Verwaltung der öffentlichen Arbeiten die fertiggestellte Eisenbahnunterführung in Kuchelbad zur öffentlichen Benützung übergeben. Nach den erforderlichen Formalitäten wurde auf dieser Unterführung der allgemeine Verkehr aufgenommen.

Die Direktion der Staatsbahnen veranstaltet vom 19. bis 28. September eine Exkursion in die Góhe Tatra (Tatranská Lomnica, Straße Plešo, Góhlesdorf) für 505 Kč, vom 28. bis 28. September ins Riesengebirge (Wenetsch) 150 Kč, in die böhmisch-sächsischen Schweiz (Góhrenscher Wald und Dittersbach) 150 Kč, einen Sonderzug mit Tatra-Wagen nach Múlnik am 28. September Kč 40.—, Informationen und Anmeldungen mit Angabe der Adresse neben dem Wilsonbahnhof Telefon 38335.

Gerichtssaal

Um 20 Kč

oder: Das Justament eines ländlichen Arbeitgebers

(Arbeitsgericht.)
Prag. (rb.) Die etwa 25jährige Landarbeiterin Klomene Olearuk stammt aus der Slowakei und war nebst einigen anderen Landbesitzern bei dem Gutsherrn Franz Straka angestellt. Außer ihrem fúrglichen Lohn hatte sie Anspruch auf freie Station, worin nebst Kost und Wohnung auch

Beheizung und Licht inbegriffen war. Als die Ernte vorbei war, erhielt sie Kündigung. Der Dienstgeber zahlte ihr den Lohn aus, brachte aber 20 Kč in Abzug, mit der Begründung, sie habe sich eigenmächtig die Petroleumlampe in ihrer Kammer fúllen lassen und sogar selbst aus der Küche verwahrten Petroleumflasche nachgegossen. Diesen „Schaden“ bezifferte der Arbeitgeber mit 20 Kč, die er kurzweg in Abzug brachte und zu deren Herausgabe er sich nicht bewegen ließ, obwohl die Entlassene darauf hinwies, sie habe nach dem Arbeitsvertrag Anspruch auf Beleuchtung gehabt. Der Gutsherr blieb dabei, sie habe eigenmächtig gehandelt, wurde grob und unfúrgig und verweigerte schließlich, als die Arbeiterin auf ihrem Recht bestand, die Herausgabe ihres Arbeitsbuches. Schließlich blieb der Arbeiterin nichts úbrig, als beim Arbeitsgericht die Klage einzubringen. Der Dienstgeber trieb seine Halsstarrigkeit so weit, daß er sich auf den Prozeß einließ und lieber die Kosten der Fahrt zum Arbeitsgericht und einen entgangenen Arbeitstag in Kauf nahm, ehe er die Sache auf gúltlichem Wege geregelt hätte.

Der Arbeitsrichter rúgte gleich im voraus streng die unzulússige Zurückhaltung des Arbeitsbuches, das denn auch der Kleintant geordnete Beflagte herausgab. Bald zeigte sich auch, daß sein Standpunkt absolut ungerúchert ist. Die Klágerin, die bis zum Einbruch der Dunkelheit schwer zu arbeiten hatte, war darauf angewiesen, sich bei Lampenlicht ihre Kleider und Wúsche auszubehängen, so daß von einer unnútzlichen Vergewandung des Brennstoffes keine Rede sein kann, zu dessen Bezug die Klágerin úberdies vertraglich berechtigt war. Schließlich ließ sich der geflagte Gutsherr herbei, antwortlich die 20 Kč zu erlegen und die Kosten des Verfahrens zu bezahlen. Die Klágerin unterzeichnete den Vergleich mit drei Kreuzen, denn sie ist des Schreibens nicht kundig.

Ein Einflußreicher

Prag. (rb.) Franz Venes, Schriftsteller und Referent der landwirtschaftlichen Vertretung in der Prager Bistumskanzlei des jungen Mannes, der gestern dem Straßensitz des OSM Dr. Kóvostinó vorgeführt wurde. Mit dieser Bistumskanzlei gewann Venes das Vertrauen und den Respekt verschiedener Verlagsdirektoren, um so mehr, als er ihnen keineswegs seine literarischen Erzeugnisse andot, obwohl er viel von seinem „Lebenswerk“ sprach, sondern im Gegenteil die Absicht áußerte, verschiedene teurere Werke zu kaufen. Da er sich außerdem als Sohn eines Großgrundbesitzers ausgab und durchblicken ließ, er habe einflußreiche Beziehungen zu einer gewissen Partei, bekam er auch ohne weiteres Kredit eingeráumt. Auf diese Weise bezog er ohne Anzahlung und „auf wússige Bonanzraten“ von einem Provinzialverlag das neueste fúrsichliche Nachschlagewerk „Právních úvod“, vom Verlag „Kompas“ das historische Werk „Politické Geschichte der Tschechoslowakei“, vom Galva-Verlag „Vrchmá Tzerleben“, von einem weiteren Verlag gleich vier fúrsichliche Werke, unter ihnen das berühmte „Buch vom Leben und vom Tode“ von Axel Runthe und beim Verlag Otto bestellte er schließlich nebst einer Práhuerausgabe der „Geschichte des Nationaltheaters“ gleich das ganze „Mafarnt-Konversationslexikon“. Erst dieser Verlag nahm sich die Mühe, der Veróntlichkeits des prophagisch auftretenden jungen Herrn etwas näher nachzugehen, wobei sich herausstellte, daß der angegebliche Schriftsteller, Grundbesitzersohn usw. ein bereits fúnfmal vorbestrafter Verurteilter war.

Der 24jährige Franz Venes war denn auch geschándig, diese und andere teurere Bücher auf solche Art ohne Heller Kosten herausgelobt und sofort wieder verkauft zu haben. Zu seiner Verteidigung fúhrte er an, er habe sich eine Geschlechtskrankheit angeeignet, habe sich aber, um nicht in schlechten Ruf zu kommen (!) nicht die árgliche Hilfe eines der öffentlichen Dispensarien oder der Klinik in Anspruch nehmen wollen. Diese Ausrede half ihm wenig, denn das Strafgericht verurteilte ihn zu acht Monaten schweren Kerkers.

Kunst und Wissen

In memoriam Bedřich Feuerstein

Der Sprung von der Trojaner Brúcke im Mai dieses Jahres setzte einem unerfúllten Leben ein Ende, einer tatwúlligen Kraft, deren vielseitiges Vermógen in dieser Gedáchnisausstellung im „Manes“ erkennbar wird, als sie es im Leben sein konnte. Das war die Tragik dieses von künstlerischem Gestaltungswillen erfúllten Menschen, daß er die Fúlle seiner ingeniósen Ideen nur auf dem Papier gestalten konnte oder in der Scheinwelt des Theaters. Dem Wollen und der Berufung nach war Bedřich Feuerstein Architekt. Aber zu oft blieb es nur projektivierte Architektur, was er schuf. „Architektur, die nicht gebaut wurde“. So áhnlich betitelte sich ein Buch, in dem die unangefúhrten Entwürfe groüer Baukünstler gesammelt waren. Adolf Loos, der revolutionäre Architekt, gehört in diese Reihe, in der auch Feuerstein seinen Platz einnehmen muüte. Seine Leistungen als Architekt stehen im Ausland; das Internationale Zentralrankenhaus in Tokio, das Haus der Sowjetgesellschaft ebendort, das Gebäude der Ríising Sun Petroleum-Gesellschaft in Yokohama. Das Theater auf der Internationalen Ausstellung der dekorativen Kúnste in Paris 1925 hat er geschaffen. Die Heimat hatte keine Aufträge für ihn. In Prag hat er nur das Ríisinggeorgewússche Institut in Unbenúcht gebaut; inwieweit dabei die mitwirkende Militár-Baudirektion seine Pláne veränderte und vielleicht beengte hat, läßt sich nicht sagen. Mit Dr. Jnq. Stáma zusammen hat er das Krematorium in Rimburva geschaffen. Das ist alles. Die

Pláne, Modelle, Photographien dieser Bauten sind in der Ausstellung beisammen; als blauer Fries umgeben die Lichtpausen der Pláne für das Tschechoslowakische Krankenhaus den Raum. Sie geben nur eine schwache Vorstellung von der immensen Geistesarbeit, die das Werk des Architekten erheischt. Den Details seiner Bauformen, den Grabmátern, Kompakt gefúgt aus Kuben und Prismen, aus eng ineinandergewinkelten Kreuzen haftet eine gewisse Schwere an, von der er bei reichlicher Schaffensmóglichkeit vielleicht sich noch befreit hätte. Aber er war auf einen noch viel „leichteren“ Gestaltungsbereich angewiesen: als Bühnenarchitekt entwarf er Filmszenarien und Bühnenausstattungen. Für das Nationaltheater, für Voskovec und Werich, deren Stúde „Der Fiel und sein Schatten“ und die „Lumpenballade“ er ausstattete hat. An der großen Zahl der Bühnenentwürfe für das Nationaltheater, für Capels „M. H. M.“, für Wagner- und Smetana-Opern, für Sophocles, Schalkspeare, Molière erhebt man die Fúlle der Ideen, úber die Feuerstein verfügte und die er für das vergángliche Gefúge aus Latten, Leinwand, Leim und Farbe verarbeiten konnte. Nebenbei entwarf er Pláate, Bucheinbände und, peinlich sauber gezeichnet und aquarelliert, Pláne- und Dienstbüchchen für die tschechoslowakische Armee. Auch als Maler lernt man ihn in der Ausstellung kennen. Ueber hundert Landschaftsaquarelle, stark persónlich in Auffassung, Farbe und Technik (darunter viele aus Sendaba und San Sebastian von públicher Aktualitát) bezeugen, daß er auch da ein Kúnnler war. Und schließlich war es wohl der ungelóste Konflikt zwischen Berufs- und Nichtberufsen-werden, der diesen reichbegabten Menschen in den freiwilligen Tod getrieben hat. Die Ausstellung dokumentiert, welche schöpferische Kraft, ungenúgt und im Weiten brachgelegt, mit ihm verloren gegangen ist. Doch ist ihm wohl auch der groüe Ruf verfaßt geblieben, mit dem sich sein Kúnnen durchgesetzt hätte. Vielleicht war sein Wollen hárter als sein Geníus; vielleicht hat er das gewußt. Nur 44 Jahre ist er alt geworden. Auf der Lebenshöhe, auf der fúnsfúrsichliche Gestaltungskraft erst zur Erfúllung reicht, hat er das dunkle Tor hinter sich geschlagen. Id.

Die Arbeiterveranstaltungen beginnen mit 11. Oktober. Abonnementanmeldungen werden täglich von 5—7 Uhr abends im Bildungsbereich deutscher Arbeiter, Prag II., Smekch 27, linke Stiege, 3. Stock, entgegengenommen. (Der Bildungsbereich deutscher Arbeiter unterhált für seine Mitglieder Bibliotheken in der Smekch 27 und in Prag VII., Stúgeritzho 14. Bibliotheksstunden in Prag VII. jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends.)

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch, halb 8 Uhr: Nigolotto, B 2. — Donnerstag halb 8: Kaufmann und I. C. 1. — Freitag halb 8: Der Arzt am Scheideweg e. d. 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8: Nentschuldigte Stunde, volkstümlich. Vorstellung. — Donnerstag 8: Salsburg ausverkauft, volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8 Uhr: Liebe mit 100 W. Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Mein Sohn, der Minister.

Fritz Václ, Ewald Schindler und Lotte Stein, erteilen Privatunterricht zur vollständigen Ausbildung für Schauspiel und Vortragskunst (Rhetorik, Sprachtechnik) auch für Rechtsanwálte, Redner etc., Vollenstudium, Regie). Anmeldungen und náhere Auskúnfte erteilt Requisiteur Ewald Schindler, Prag XII., Pension Flora.

Sport-Spiel-Körperpflege

Westbóhmischer Arbeitersport

Ein Bezirk setzt sich ein Ziel

Die sonntägige Sitzung der Bezirksleiter des 5. Bezirkes hatte ein sehr gutes Ergebnis. Das Arbeitsprogramm dieses Bezirkes (Neufatt-Falkenau) kann fast als „Musterprogramm“ angesehen werden. Vor allem wird der Bezirk am 4. und 11. Oktober einen Lehrgang für Kinderhortturner abhalten, weiter eine Bezirksgeräteauscheidung vornehmen. Bezirksgerátemannschaften für Männer und für Frauen aufstellen, die an den geplanten Bezirksgerátewettkámpfen des 6. Kreises teilnehmen und außerdem ein Bezirksbühnenkassenturnen vorbereiten. Die allgemeinen Freizeidungen werden in einer Bezirksstunde im Männer geübt, mit deren Ausarbeitung die Bezirksleiter betraut sind. Da die Ráffballmannschaften im Steigen begriffen sind, fordert der Bezirk einen Schiedsrichterskurs vom Kreispielausschuß an. Für den vorgesehene Leichtathletischen Mannschafstámpf zwischen dem 1., 3. und 5. Bezirk stellt der Bezirk seine besten Wettkámpfer.

Am 27. September ein Großvortrag

Anláßlich des Endspiels um die Bundeshandballmeisterschaft, welche am 27. September zwischen Kuffig und Friedersreuth ausgetragen werden soll, plant der Kreispielausschuß einen großen Leichtathletischen Wettkámpf. Das Handball-Endspiel findet voraussichtlich in Maierhöfen statt.

Ueberraschende Fußballergebnisse

Die erste Fußballklasse läßt sich mit den unerwarteten Niederlagen vorjáhriger Spitzenvereine ganz verfehlt an. Rapid Karlsbad ist noch ohne Punkt und Maierhöfen ließ seine Punkte in Schánkau. Sehr úberzeugend können die sonntägigen Siege nicht. Der FK Falkenau gab seinen Aufsteigern ein Tor-Westfúrsicheln und Franzensbad ließ sich von Físchern die Punkte forttragen. Neudorf buchte zu seinem schönen Sieg úber Karlsbad ein Unentschieden in Unterreichenau und der neue Erstklassige Nách hat sich in Chodau wieder geschlagen.

Die Resultate vom Sonntag: FK Schánkau gegen FK Maierhöfen 4:1, FK Eif Chodau gegen

Absolventin

der dreiklassigen Fachschule für Frauenberufe in Karlsbad, deutsch, sucht erste Stellung zu Kindern, eventuell älterem Ehepaar. Lohn Nebensache. Bevorzugt wird Stellung in gemischtsprachigem Gebiet mit Familienanschluß, zwecks Erlernung der Staatsprache. Ew. Angebote an die Verw. des Blattes. 3745

Klus Nách 2:1, FK Falkenau gegen FK Drábovitz 6:5, FK Franzensbad gegen FK Físchern 0:3, Rapid Karlsbad gegen FK Gráslitz 1:2, FK Unterreichenau gegen FK Neudorf 5:5.

Die Tabelle der 1. Klasse

FK Gráslitz	2	2	0	0	4	11:2
FK Falkenau	2	2	0	0	4	10:7
FK Eif Chodau	2	2	0	0	4	4:1
FK Schánkau	2	1	1	0	3	6:3
FK Neudorf	2	1	1	0	3	8:6
FK Físchern	2	1	0	1	2	5:4
FK Maierhöfen	2	1	0	1	2	5:5
FK Nách	2	0	1	1	1	3:4
FK Unterreichenau	2	0	1	1	1	6:9
FK Drábovitz	2	0	0	2	0	5:8
Rapid Karlsbad	2	0	0	2	0	2:5
FK Franzensbad	2	0	0	2	0	1:12

Der zweite Seriensonntag der 2. Klasse

In der Gruppe 5. Bezirk befindet bereits eine klare Scheidung, drei haben alles und vier haben nichts. Der vorjáhrige Spitzenführer Neufatt ist wieder bei der Spitze. — In der 6. Gruppe treffen sich die Mannschaften des 2. und 3. Bezirks. FK Eger konnte sich in Físchern nur ein Unentschieden holen und gab einstufigen die Spitzenführung an die Reservemannschaft Franzensbad ab. — Die Ergebnisse: FK Físchern gegen FK Eger 1:1, FK Wehede gegen FK Sobau 3:0, FK Franzensbad 16 gegen FK Unterreichenau 4:4, SpM Tschibitz gegen Karlsbad 16 2:5, Sportbrüder Eibenberga gegen FK Trínátsfairen 8:0, FK Chodau gegen FK Granesau 12:4, FK Granesau gegen FK Horn 3:5, FK Neufatt gegen Neufatt 4:1 8:6, Gráslitz 16 gegen FK Silberbach 3:2.

Drei neue DJ-Verbandsbestleistungen. Bei dem Leichtathletischen Kreiswettkámpf der DJ Břevnov-Prag in Břevnov wurden drei neue Bestleistungen erzielt, und zwar über 5000 Meter durch Břevnov (Břevnov) mit 15:54 Min., in der Schwedische Stafette durch Prag mit 3:52.6 Min. (Břevnov bestzeit 3:54.8 Min.) und im Kugelstoßen durch Bauer (Břevnov) mit 12.58 Meter. — Ueber 4x100 Meter, welche wir mit der Schwedische Stafette nachtrugen, siegte Prag in 48.4 vor Břevnov in 48.6 Sek.

Kassale Kroschvík — Fußballmeister des 5. Klus-Kreises. In dem am Sonntag in Tetschen ausgetragenen Schlußspiel um den Kreismeister des 5. Kreises blieb Kassale Kroschvík úber Wohlónisch nach Verlängerung mit 2:1 (1:0, 0:1) verdienter Sieger infolge der besseren Mannschafstleistung.

Der Film

Der Schrecken der Landstraße. Anders als Chaplin, der in seinem letzten Film das Tempo der Technik zur wahnwürrigen Groteske gemacht hat, acht dieser Sensationsfilm aus Hollywood mit den Requisiteen der modernen Zeit um: Auch er steigert das Tempo zum Wahnsinn, auch er läßt die technischen Erfindungen durchaus nicht als núßliche Dinge erscheinen, aber er ist sich dessen offenbar nicht bewußt; denn er prüft damit, daß es rasende Rennautos gibt, die sich úberfliegen, und daß es Leute gibt, die mit Flugzeugen und Autos Autos-buden-Streiche veranstalten. Im Grunde ist dieser Film nichts anderes als ein Wild-West-Film neuen Stils, in dem an die Stelle der wilden Mustangs die wildgewordenen Motoren und an die Stelle der Cowboys die tollen Rennfahrer und Piloten getreten sind. Von einem Fortschritt kann im Hinblick auf den „Geist“ der Handlung und den Stil der Darstellung nicht die Rede sein. —eis—

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino. Bretter, die die Welt bedeuten. — **Adria:** Mofe Marie. — **Alfa:** Náchig an die Adria. — **Avion:** Die Reiterpatrouille. — **Eda:** Nách Fr. Ránger. — **Beránek:** Moberne Zeit. — **Ed. Chaplin:** — **Kenix:** Tóchter der russischen Revolution. — **Kuff:** — **Flora:** Das Lied der Liebe. — **Gammont:** Die Wáirtresse des Gouverneurs. — **Spéba:** Wie du mich willst. — **Orta Garbo:** — **Julio:** Insignito. — **Kinema:** Journale, Grotesken, Reportagen. — **Koruna:** Aktualitáten, Journale, Grotesken. — **Lucerna:** Die Reiterpatrouille. — **Eda:** — **Metra:** Die Reiterpatrouille. — **Eda:** — **Paffage:** Drei Wáderer um Schubert. — **Práha:** Der Schrecken der Landstraße. — **Radio:** Der Wildfang. — **Eda:** — **Staut:** Moberne Zeit. — **Ed. Chaplin:** — **Sóttgor:** Wie du mich willst. — **Orta Garbo:** — **Alma:** Baboona. — **Balkat:** Der Wildfang. — **Belvedere:** Der Wildfang. — **Eda:** Die Entführung an der Wádera. — **Carlton:** Moberne Zeit. — **Ed. Chaplin.** — **Mafson:** Der Wildfang. — **Kapitol:** Sieben Bolatshelden. — **Kuff:** — **Konvikt:** Moberne Zeit. — **Libo II:** Der Wildfang. — **Louvre:** Das Lied der Liebe. — **Marekta:** Moberne Zeit. — **Olympic:** Liebeskommando. — **Ed. Fróhlich:** Dóhls Hans. — **Moxy:** Das Lied der Liebe. — **U Bejbovu:** Variete. — **Albers:** Annabella. — **Valbet:** Der Wildfang. — **Eda:** — **Veletřiv:** Moberne Zeit. —

Verlangt überall Volkszúnder

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch di. Post monatlich Kč 18.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, gánzáhrig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei úfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Múchstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte wurden von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1938 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck. Verlag und Reimungs-A. G. Prag.